



GS Egge-Diemel

Marsberg

Schuljahr 2016/2017

Ausführung für die Schule



Qualitätsanalyse NRW

Qualitäts- bericht

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	3
2	Ergebnisse der Qualitätsanalyse	5
2.1	Bewertungen im Überblick	5
2.2	Ergebnisse und Bilanzierung	16
3	Angaben zur Qualitätsanalyse	20
4	Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation	21
5	Daten und Erläuterungen	26
5.1	Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule	26
Aspekt 1.3	Personale Kompetenzen.....	26
Aspekt 1.4	Schlüsselkompetenzen	27
Aspekt 1.5	Ergebnisse der Zufriedenheit der Beteiligten	28
5.2	Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht	30
Aspekt 2.1	Schulinternes Curriculum	30
Aspekt 2.2	Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung	32
Aspekte 2.3 - 2.5	Unterricht	33
Aspekt 2.6	Individuelle Förderung und Unterstützung	56
Aspekt 2.7	Schülerberatung / Schülerbetreuung	58
5.3	Qualitätsbereich 3: Schulkultur	59
Aspekt 3.1	Lebensraum Schule	59
Aspekt 3.2	Soziales Klima	60
Aspekt 3.3	Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes	61
Aspekt 3.4	Partizipation	62
Aspekt 3.5	Außerschulische Kooperation	63
5.4	Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement.....	64
Aspekt 4.1	Führungsverantwortung der Schulleitung.....	64
Aspekt 4.2	Unterrichtsorganisation	65
Aspekt 4.3	Qualitätsentwicklung	66
5.5	Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte	67
Aspekt 5.2	Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen	67
Aspekt 5.3	Kooperation der Lehrkräfte	68
5.6	Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	69
Aspekt 6.1	Schulprogramm.....	69
Aspekt 6.2	Schulinterne Evaluation	70
Aspekt 6.3	Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan	71

1 Vorwort

Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Die Qualitätsanalyse NRW entspricht dem Anliegen, alle Schulen in Nordrhein-Westfalen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, detaillierte Informationen als Planungsgrundlage bereitzustellen und damit nachhaltige Impulse zur Weiterentwicklung zu geben.

Das Qualitätsteam hat die Systemqualität dieser Schule auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW bewertet. Dieser Bericht dokumentiert die Ergebnisse zu den verpflichtenden und zu den schulspezifisch ergänzenden Kriterien, die in dem Abstimmungsgespräch zu Beginn der Qualitätsanalyse festgelegt wurden. Die vorliegenden Informationen zeigen die bestehenden Stärken und Handlungsfelder dieser Schule auf. Der Bericht gibt Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten Weiterarbeit in den Handlungsfeldern.

Die Beobachtung von Unterricht als Schwerpunkt der Qualitätsanalyse ermittelt die Qualität der Unterrichtsprozesse im Gesamtsystem. Eine Bewertung einzelner Lehrkräfte erfolgt nicht. Das Qualitätsteam hat bei den Unterrichtsbeobachtungen die unterschiedlichen Jahrgänge, schulformspezifische Strukturen sowie die Anteile der einzelnen Fächer angemessen berücksichtigt.

Daneben sind die von Ihrer Schule vorgelegten Dokumente und die Aussagen der schulischen Gruppen, die in leitfadengestützten Interviews ermittelt worden sind, in diesen Bericht einbezogen.

Damit sich alle an der Schule beteiligten Personengruppen ein eigenes Bild machen können, muss der Qualitätsbericht allen schulischen Gremien zur Verfügung gestellt werden. Die Schule wird aus dem Qualitätsbericht einen Maßnahmenplan ableiten und mit der zuständigen Schulaufsicht Zielvereinbarungen schließen.

Die Schule kann mit dem Qualitätsteam ein Erläuterungsgespräch führen, wenn Fragen zum Qualitätsbericht auftreten oder über den Berichtstext hinaus ein vertieftes Verständnis der Zusammenhänge zwischen einzelnen Bewertungen erreicht werden soll und dabei Unterstützung erwünscht ist. Das Erläuterungsgespräch findet auf Anforderung der Schule etwa sechs Wochen nach Erhalt des Berichts statt.

Mit dem Qualitätsbericht erhält die Schule einen Evaluationsbogen, mit dem eine Rückmeldung zum Verfahren, zu den Instrumenten, zum Ablauf der Qualitätsanalyse und zur Arbeitsweise der Qualitätsprüferinnen und -prüfer gegeben werden kann. Die Evaluationsbogen aller analysierten Schulen werden wissenschaftlich ausgewertet, um die Qualitätsanalyse NRW weiter zu verbessern.

Arnsberg, den 13.07.2017

Im Auftrag



Uwe Tutas, Qualitätsprüfer, Dezernat 4Q, Bezirksregierung Arnsberg

Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird dieser Bericht der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien dürfen den Bericht über ihren Kreis nur dann weitergeben, wenn die Schule nach Zustimmung durch die Schulkonferenz der Veröffentlichung des Qualitätsberichtes zustimmt. Dabei sind die Bedingungen des Datenschutzes – insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 27. Juni 2006 – zu beachten.

Wenn Personen, die im Qualitätsbericht identifizierbar sind, der Veröffentlichung des Gesamtberichtes nicht zustimmen, müssen die entsprechenden Teile vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich gemacht werden.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG keine Daten zum Qualitätsaspekt 4.1.

2 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

2.1 Bewertungen im Überblick

2.1.1 Kriterienbewertungen

Im Folgenden werden die verpflichtenden, die ergänzenden bzw. die nicht geprüften Kriterien durch unterschiedliche Farbgebung dargestellt:

		++	+	-	--
2.1.1	Gelbe Markierung: Verpflichtende Prüfkriterien der QA NRW				
1.4.1	Orange Markierung: Ergänzende Prüfkriterien der QA NRW (mit der Schule vereinbart)				
1.4.2	Kriterien ohne farbige Markierung: Keine Analyse (mit der Schule vereinbart)				

Auf der Ebene von Qualitätskriterien erfolgt die Bewertung in den vier in der folgenden Übersicht beschriebenen Stufen.

Davon ausgenommen ist der Qualitätsaspekt 2.3 („Unterricht“).

Stufe	Beschreibung
++	Das Kriterium ist beispielhaft erfüllt: Die Qualität ist exzellent, die Ausführung ist beispielhaft und kann als Vorbild für andere genutzt werden.
+	Das Kriterium ist eher erfüllt: Die Qualität entspricht den Erwartungen.
-	Das Kriterium ist eher nicht erfüllt: Die Qualität entspricht überwiegend nicht den Erwartungen.
--	Das Kriterium ist überhaupt nicht erfüllt: Die Qualität ist so problematisch, dass negative Effekte eintreten.

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

1.1 Abschlüsse		++	+	-	--
1.1.1	Die Abschlussquoten entsprechen dem landesweiten Durchschnitt.				
1.1.2	Die Abschlussquoten liegen in Relation zum sozialen Umfeld im landesweiten Durchschnitt.				
1.1.3	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die Abschlüsse ohne zeitliche Verzögerung.				
1.1.4	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Klassenwiederholungen aufzuweisen.				
1.1.5	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Abgänge in andere Schulformen aufzuweisen.				
1.1.6	Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich mehr Zugänge von anderen Schulformen aufzuweisen.				
1.2 Fachkompetenzen		++	+	-	--
1.2.1	Die Ergebnisse der Zentralen Abschlussprüfungen entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.2	Die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebungen (VERA, LSE 8) entsprechen den landesweiten Referenzwerten.				
1.2.3	Schülerinnen und Schüler erzielen herausragende Ergebnisse bei Abschlüssen und in Prüfungen.				
1.2.4	Schülerinnen und Schüler erzielen besondere Ergebnisse bei Wettbewerben.				
1.3 Personale Kompetenzen		++	+	-	--
1.3.1	Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		
1.3.2	Die Schule fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).				
1.3.3	Die Schule fördert Verantwortungsbereitschaft bzw. soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).				
1.3.4	Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		
1.3.5	Die Schule fördert die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. durch ein Konzept, durch Partnerschaften, durch ehrenamtliche Tätigkeiten).				
1.4 Schlüsselkompetenzen		++	+	-	--
1.4.1	Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien).	X			
1.4.2	Die Schule fördert die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.				
1.4.3	Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit.				
1.4.4	Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung).		X		

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule (Fortsetzung)

1.5 Zufriedenheit der Beteiligten		++	+	-	--
1.5.1	Die Lehrkräfte fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.	X			
1.5.2	Die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.		X		
1.5.3	Die Eltern äußern Zufriedenheit mit der Schule.	X			
1.5.4	Die Schülerinnen und Schüler äußern Zufriedenheit mit der Schule.	X			

Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht

2.1 Schulinternes Curriculum		++	+	-	--
2.1.1	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt.		X		
2.1.2	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt.		X		
2.1.3	Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen.		X		
2.1.4	Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums.		X		
2.1.5	Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert.		X		
2.1.6	Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände.		X		
2.1.7	Die Lehrerinnen und Lehrer bereiten den Unterricht gemeinsam (kollegial) vor und nach.				
2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung		++	+	-	--
2.2.1	Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt.		X		
2.2.2	Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung.		X		
2.2.3	Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung.		X		
2.2.4	Die Schule honoriert besondere Leistungen der Schülerinnen und Schüler.				
2.3 - 2.5 Unterricht					
2.3	Die Darstellung von Unterricht erfolgt auf Indikatorebene. Die Ergebnisse werden gesondert dargestellt.				
2.4					
2.5					

Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht (Fortsetzung)

2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung		++	+	-	--
2.6.1	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.	X			
2.6.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.		X		
2.6.3	Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts.		X		
2.6.4	Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen.		X		
2.6.5	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Sprachförderung.				
2.6.6	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Leseförderung.				
2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung		++	+	-	--
2.7.1	Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab.	X			
2.7.2	Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler.				
2.7.3	Die Schule kooperiert mit außerschulischen Beratungsstellen.				
2.7.4	Die Schule führt regelmäßig Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit aufnehmenden Schulen und Betrieben durch.				
2.7.5	Die Schule führt regelmäßig Berufsberatungen und Praktika zur Berufsorientierung durch.				

Qualitätsbereich 3: Schulkultur

3.1 Lebensraum Schule		++	+	-	--
3.1.1	Die Schule macht einen gepflegten Eindruck und wirkt einladend.				
3.1.2	Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an.	X			
3.1.3	Die Schule hat Maßnahmen zur Gewaltprävention ergriffen und wacht über die Sicherheit von Personen und Eigentum.				
3.1.4	Die Schule reagiert konsequent auf Vandalismus.				
3.2 Soziales Klima		++	+	-	--
3.2.1	Die Schule fördert die Identifikation der Beteiligten mit der Schule.				
3.2.2	Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt.	X			
3.2.3	Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich.	X			
3.2.4	Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße.	X			
3.2.5	Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule sicher.				
3.2.6	An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten.	X			
3.2.7	Die Schule hat ein akzeptiertes Beschwerdemanagement entwickelt.				
3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes		++	+	-	--
3.3.1	Anlage und Ausstattung der Schulgebäude ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.		X		
3.3.2	Anlage und Ausstattung des Schulgeländes unterstützen die Nutzung für Unterricht sowie für sinnvolle Pausen- und Freizeitaktivitäten.				
3.3.3	Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgebäude.	X			
3.3.4	Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgelände.				

Qualitätsbereich 3: Schulkultur (Fortsetzung)

3.4 Partizipation		++	+	-	--
3.4.1	Die Schule hat die Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan festgelegt und bekannt gemacht.				
3.4.2	Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien.	X			
3.4.3	Die Schule fördert die Arbeit der Schülerversammlung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess.	X			
3.4.4	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv am Schulleben.				
3.4.5	Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit.		X		
3.4.6	Die Eltern beteiligen sich aktiv am Schulleben.				
3.5 Außerschulische Kooperation		++	+	-	--
3.5.1	Die Schule kooperiert mit anderen Schulen bzw. pädagogischen Einrichtungen der Region.				
3.5.2	Die Schule kooperiert mit betrieblichen Partnern der Region.				
3.5.3	Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region.				
3.5.4	Die Schule kooperiert mit externen Einrichtungen im Rahmen des nachmittäglichen Angebotes.				
3.5.5	Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte.	X			
3.5.6	Die Schule fördert einen regelmäßigen Schüleraustausch.				

Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung		++	+	-	--
4.1.1	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr.	X			
4.1.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung.	X			
4.1.3	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um.	X			
4.1.4	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen.	X			
4.1.5	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter verfügt über Strategien zur Lösung von Konflikten und Problemen.				
4.1.6	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter legt Rechenschaft über die schulische Arbeit und den Stand der Schulentwicklung ab.				
4.1.7	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sorgt für eine angemessene Arbeitsatmosphäre.	X			
4.1.8	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter repräsentiert die Schule selbstbewusst nach außen.				

Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement (Fortsetzung)

4.2 Unterrichtsorganisation		++	+	-	--
4.2.1	Die Schule organisiert den Unterricht gemäß den rechtlichen Vorgaben.				
4.2.2	Die Schule organisiert den Vertretungsunterricht auf der Grundlage eines vereinbarten Konzepts.				
4.2.3	Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts.	X			
4.2.4	Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts.	X			
4.2.5	Die Schule weist im Verhältnis zur Personalausstattung einen unterdurchschnittlichen Unterrichtsausfall auf.				
4.3 Qualitätsentwicklung		++	+	-	--
4.3.1	Die Schule hat ein übergreifendes Konzept für die Unterrichtsgestaltung vereinbart.				
4.3.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter überprüft systematisch die schriftlichen Arbeiten zur Leistungsfeststellung.				
4.3.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium.	X			
4.3.4	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gender-Mainstream-Erziehung.				
4.3.5	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gesundheits- und Bewegungsförderung.	X			
4.3.6	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Umwelterziehung.				
4.4 Ressourcenmanagement		++	+	-	--
4.4.1	Die Schule beteiligt die zuständigen Gremien bei der Festsetzung und Verteilung der Ressourcen.				
4.4.2	Die Schule setzt die verfügbaren Ressourcen effizient und zielgerichtet ein.				
4.4.3	Die Schule berücksichtigt bei der Verwendung der Ressourcen die Schwerpunkte des Schulprogramms.				
4.4.4	Die Schule verfügt über ein Controllingssystem, um die geplante und gezielte Verwendung der Ressourcen nachzuvollziehen.				
4.4.5	Die Schule akquiriert erfolgreich zusätzliche Ressourcen.				
4.4.6	Die Schule sorgt für personelle Unterstützung aus außerschulischen Bereichen.				
4.4.7	Die Verwendung von Ressourcen ist für die Beteiligten transparent und nachvollziehbar.				
4.5 Arbeitsbedingungen		++	+	-	--
4.5.1	Die Schule prüft mindestens jährlich alle Bereiche auf Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit.				
4.5.2	Mängel im Bereich der Arbeitssicherheit werden erkannt und ihnen wird nachgegangen.				
4.5.3	Die Schule kooperiert eng mit einschlägigen Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit.				
4.5.4	Es gibt Konzepte für eine aktive Gesundheitsvorsorge bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.				

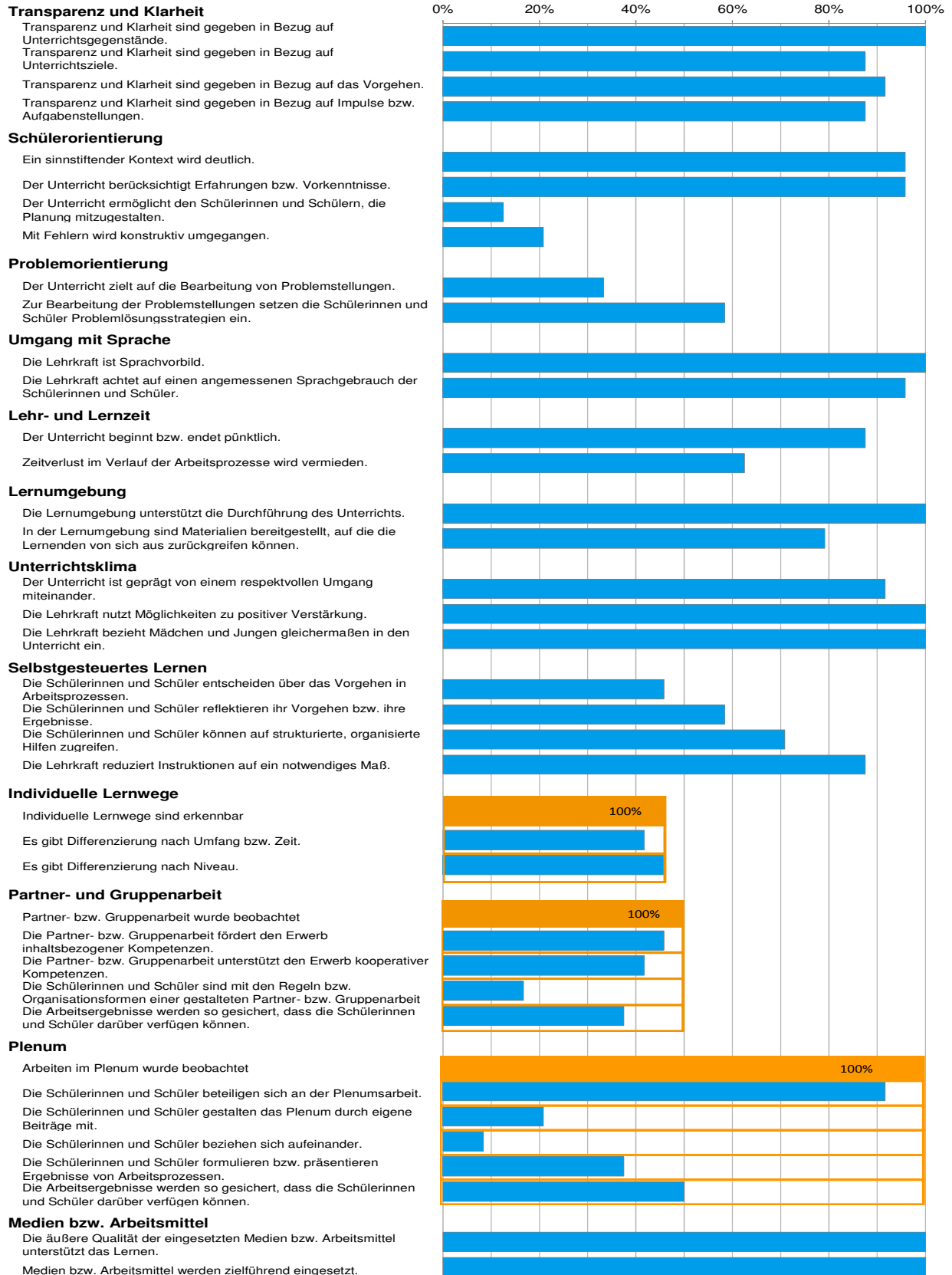
Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

5.1 Personaleinsatz		++	+	-	--
5.1.1	Die Schule berücksichtigt bei der Aufgabenübertragung möglichst die Kompetenzen und Interessen der Beschäftigten.				
5.1.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung neuer Kolleginnen und Kollegen.				
5.1.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern und/oder Studienreferendarinnen und -referendaren.				
5.1.4	Die Schule nutzt die Kompetenzen externer Fachkräfte und Eltern.				
5.1.5	Die Schule schafft - soweit möglich - leistungsorientierte Anreize.				
5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		++	+	-	--
5.2.1	Die Schule hat ein Personalentwicklungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.				
5.2.2	Die Schule orientiert ihr Personalentwicklungskonzept an den Schwerpunkten des Schulprogramms.				
5.2.3	Die Schulleitung führt regelmäßige Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch.				
5.2.4	Die Schulleitung fördert systematisch den fachlichen Austausch durch Kooperationen und Hospitationen.				
5.2.5	Die Schulleitung führt regelmäßig Fortbildungsgespräche durch.				
5.2.6	Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.	X			
5.2.7	Die Schule berücksichtigt in ihrem Fortbildungskonzept relevante schulspezifische Handlungsfelder.				
5.2.8	Die Schule evaluiert die Wirksamkeit des Fortbildungskonzepts und der einzelnen Fortbildungsmaßnahmen für die Schule.				
5.3 Kooperation der Lehrkräfte		++	+	-	--
5.3.1	Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses.	X			
5.3.2	Die Beteiligten nutzen die Verfahren und Instrumente zur Gestaltung des Informationsflusses.				
5.3.3	Die Lehrkräfte pflegen eine offene und konstruktive Kommunikation untereinander.				
5.3.4	Die Lehrkräfte praktizieren eine akzeptierte Rückmeldekultur bei Konflikten bzw. Problemen.				
5.3.5	Die Lehrkräfte sind es gewohnt, im Team zu arbeiten.				
5.3.6	Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt.	X			

Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

6.1 Schulprogramm		++	+	-	--
6.1.1	Die Schule hat eine regelmäßig tagende Steuergruppe eingerichtet.				
6.1.2	Alle Beteiligten werden regelmäßig über den Arbeitsstand der Steuergruppe informiert.				
6.1.3	Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt.	X			
6.1.4	Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit.	X			
6.1.5	Die Schule arbeitet im Rahmen der Schulprogrammarbeit an Aspekten eines schulinternen Curriculums.				
6.1.6	Die Schule überprüft regelmäßig die Wirksamkeit der Schulprogrammarbeit.				
6.2 Schulinterne Evaluation		++	+	-	--
6.2.1	Die Schule führt eine Analyse des Ist-Standes auf der Grundlage vorhandener Daten durch.				
6.2.2	Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch.		X		
6.2.3	Die Schule informiert alle Beteiligten über Ergebnisse der Bestandsanalyse und den Entwicklungsbedarf.				
6.2.4	Die Schule hat ein Konzept für schulinterne Evaluationsvorhaben auf der Grundlage der Bestandsanalyse.				
6.2.5	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur schulinternen Evaluation ausgewählter Schwerpunkte.				
6.2.6	Die Schule stimmt ihr internes Evaluationskonzept mit Maßnahmen externer Evaluation ab.				
6.2.7	Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung.		X		
6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan		++	+	-	--
6.3.1	Die Schule hat den Schulentwicklungsprozess und die Evaluationsergebnisse dokumentiert.				
6.3.2	Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung des Schulprogramms vereinbart.		X		
6.3.3	Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung der Evaluation vereinbart.				
6.3.4	Die Schule hat den tatsächlichen Stand der Schulentwicklungsarbeit im Schulportrait veröffentlicht.				
6.3.5	Die Schule setzt eine Jahresplanung um.	X			

2.1.2 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen



2.2 Ergebnisse und Bilanzierung

Abstimmungsgespräch – Vereinbarungen

Im Abstimmungsgespräch am 20.10.2015 wurden mit dem Team der Qualitätsanalyse zu den verpflichtenden Kriterien folgende Themen für die Analyse vereinbart:

- Gesundheits- und Bewegungserziehung unter Berücksichtigung außerschulischer Lernorte
- Ausstattung des Schulgebäudes mit Blick auf die Situation der Toiletten für Schülerinnen und Schüler
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf das Schulgebäude

Ergebnis- und Wirkungsqualitäten

Die Arbeit an der GS Egge-Diemel ist geprägt von einer engen Kooperation zwischen allen Beteiligten. Der intensive Kontakt und die zahlreichen Gespräche untereinander gewährleisten einen lückenlosen Informationsfluss.

Die GS Egge-Diemel ist zertifizierte Naturparkschule. In diesem Zusammenhang nutzt sie außerschulische Lernorte in großer Zahl. Die Teilnahme an sportlichen Wettbewerben ist ein fester Bestandteil im Jahreskalender. Die Schule nutzt die Gestaltungsmöglichkeiten von Schulgebäude und –gelände. Auf beiden Schulhöfen finden sich Bewegungsangebote und Spielgeräte. Eine Ausleihe von Pausenspielmateriale durch Viertklässler findet in jeder Hofpause statt.

Das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler wird durch die Regeln zur Pausengestaltung und Toilettennutzung verstärkt. Die Arbeit der Klassensprecher, des Klassenrats und des Kinderparlaments unterstützen diese Kompetenz zusätzlich. Bei der Beteiligung von Erziehungsberechtigten an Schulentwicklungsprozessen hat die Schule erste Schritte unternommen. Deren Engagement und Interesse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung soll in Zukunft verstärkt genutzt werden.

Es haben sich deutlich erkennbare Schlüsselkompetenzen entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler werden durch Aufgabenstellungen mit verschiedenen Anforderungsbereichen herausgefordert, Partner- und Gruppenarbeit fördern die Teamfähigkeit. Methoden zum selbstständigen Lernen sind eingeführt. Es existiert ein umfassendes Medienkonzept.

Eine enge Kooperation im Kollegium in einem wertschätzenden und positiven Gesamtklima gelingt der Schule durch die etablierte Teamarbeit in unterschiedlichen Gruppen. Alle Interviewpartner bestätigten respektvolle Umgangsformen. Das Engagement der Lehrkräfte ist hoch. Die stets gewährleistete Unterstützung durch die Schulleitung ist dabei sehr hilfreich.

Das soziale Klima wird durch ein eindeutiges Regelwerk (Schulordnung, Klassen- und Gebäuderegeln) unterstützt, das allen Beteiligten bekannt ist. Die Regeln hängen in den Klassen und im Gebäude aus. Die „Regel des Monats“ setzt einen Schwerpunkt. Die Umsetzung erfolgt konsequent, die Einbindung der Erziehungsberechtigten ist durch die Beteiligung der schulischen Gremien gewährleistet.

Prozessqualitäten des Unterrichts

Die Schule hat sich nach einer Lehrerfortbildung mit dem Thema „individuelles Lernen nach System“ beschäftigt. In Deutsch und Mathematik wurden individuelle Arbeitspläne für die Klassen 1 und 2 entwickelt. Diese sind angelehnt an die Lehrwerke „Flex und Flora“ (Deutsch) und „Flex und Flo“ (Mathematik). Sie sind standortbezogen und an der Schülerschaft ausgerichtet. Die Pläne sind in drei oder vier Teilarbeitspläne gegliedert. Die Arbeitspläne sind kompetenzorientiert und sprechen verschiedene Anforderungsbereiche an. Sie werden differenziert angeboten. Ergänzt werden sie durch differenziertes Zusatzmaterial. Alle Arbeitspläne enthalten Hinweise zur Leistungsbewertung, zu Diagnostik und Lernzielkontrollen. Diese werden in den Jahrgangsteams gemeinsam vor- und nachbereitet. Die Bewertungskriterien sind Schülerinnen und Schülern sowie den Erziehungsberechtigten bekannt. Sie wurden in den Klassenpflegschaften und im Unterricht vorgestellt. Neben Noten und Beurteilungen nutzt die Schule Selbsteinschätzungs- und Beobachtungsbögen.

Die Entwicklung der Arbeitspläne wurde durch das gesamte Kollegium durchgeführt. Alle Lehrerinnen sind so mit den neuen Plänen vertraut. Zusätzlich fanden Hospitationen im Unterricht statt. Nach einer Evaluation der Arbeit im ersten Schuljahr wurden Arbeitspläne für die Klasse zwei entwickelt. Dabei wurden die Erfahrungen genutzt. Eine Stärken-Schwächen-Analyse unterstützte diesen Prozess.

In den Klassen 3 und 4 werden die Arbeitspläne sukzessive eingeführt. Zur Zeit arbeitet die Schule mit den Lehrwerken „Lollipop“ (Deutsch) und „Welt der Zahl“ (Mathematik). Eine Konkretisierung von Unterrichtsvorhaben hat noch nicht stattgefunden. Diese hat die Schule für die Umstellung auf die Arbeitspläne in den Blick genommen. Der Unterricht in den Klassen 3 und 4 berücksichtigt die unterschiedlichen Lernausgangslagen. Maßnahmen zur Differenzierung waren zu beobachten.

Im Unterricht war eine durchgehende Transparenz der Unterrichtsinhalte zu erkennen. Die Unterrichtsziele waren den Schülerinnen und Schülern durch eindeutige Aufgabenstellungen, Impulse und die klaren Vorgehensweisen erkennbar.

Der Unterricht berücksichtigte Vorkenntnisse. Er fand während der Schulbesuchstage in einem sinnvollen Kontext statt. Problemorientiertes Arbeiten und die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Planung von Unterricht waren zum Teil zu sehen. Die Anwendung von Problemlösungsstrategien war zu beobachten.

Durch die anregende Lernumgebung, die vielfältigen und unterstützenden Materialien in den Klassen, sowie die Möglichkeit, die qualitativ hochwertigen Medien und Arbeitsmit-

tel stets nutzen zu können, ist der Erfolg des Classroom-Managements deutlich zu erkennen. Die Schule profitiert von dem großzügigen Raumangebot. Eine sinnvolle Nutzung war stets zu beobachten.

Die Schule hat sich mit Methoden des selbstständigen Lernens beschäftigt. Die neuen Arbeitspläne unterstützen dies ausdrücklich. Hier ist die Schule auf dem richtigen Weg. Sie wird diese Erfahrungen bei der Weiterentwicklung von Curricula in anderen Fächern nutzen.

Die GS Egge-Diemel folgt einem strukturierten Konzept zur Inklusion. Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind klar benannt:

- für die Sonderpädagogin
- für die Grundschullehrkräfte
- für die Zusammenarbeit zwischen beiden
- für die Kooperation der gesamten Schule im Hinblick auf das Gemeinsame Lernen.

Die Förderpläne sind konkret und detailliert. Erziehungsberechtigten sind deren Inhalte bekannt, die Darstellung gibt Hinweise auf die Unterstützung im häuslichen Umfeld.

Prozessqualitäten des Systems, Arbeitsplanung/Steuerung

Die GS Egge-Diemel hat Ziele und Vorstellungen der Schul- und Unterrichtsentwicklung formuliert und in das Zentrum ihrer Arbeit gestellt. Ein Beispiel für Entwicklungsvorhaben ist die Entwicklung der Arbeitspläne für Deutsch und Mathematik in den ersten beiden Jahrgängen. Die Ziele sind vom Lehrerkollegium gemeinsam entwickelt und in den Jahrgangstufen konkretisiert worden. Die Schülerinnen und Schüler waren durch eine Abfrage in die Evaluation eingebunden. Den Erziehungsberechtigten wurden die Ergebnisse in der Schulkonferenz vorgestellt.

Die Jahrgangsteams setzen vereinbarte Ziele und Vorhaben um. Der Unterricht wird parallel gestaltet. Die Vor- und Nachbereitung geschieht in der Schule. Für die einzelnen Jahrgänge stellt die Schule unterschiedliche Räumlichkeiten und Arbeitsmittel zur Verfügung. Den Jahrgängen obliegt die Verantwortung für den Unterricht, auch für die Organisation des Vertretungsunterrichts.

Von allen Lehrkräften wird die intensive und umfassende Kommunikation untereinander als wesentliches Informations- und Steuerungsinstrument gesehen und geschätzt.

Die Schule verfolgt ein Fortbildungskonzept, welches Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht für das gesamte Kollegium im Blick hat. Es sind für die kommenden Jahre zwei Schwerpunkte festgelegt. Dies sind die Weiterentwicklung der systemischen Unterrichtsentwicklung und die Fortsetzung der Arbeit als Naturparkschule. Individuelle Fortbildungsvorhaben sind im Rahmen der Ressourcen möglich.

Ihre Jahresarbeitsplanung hat die Schule tabellarisch festgehalten. Die Planung orientiert sich an den Aspekten des Qualitätstableaus. Sie greift Qualitätskriterien auf, benennt Verantwortlichkeiten, Zeitangaben und externe Ansprechpartner. Maßnahmen und Zeitpunkte der Evaluation ergänzen die Planung.

Durch das Kinderparlament beteiligt die Schule die Schülerinnen und Schüler an der Schulprogrammarbeit. Erziehungsberechtigte sollen zukünftig schon am Entwicklungsprozess beteiligt werden.

Der Informationsfluss wird von allen Interviewpartnern als umfassend gelungen bezeichnet. Protokolle, Elternbriefe, Mitteilungen durch die Klassenleitungen und die stets aktuelle Homepage gewährleisten, dass alle Beteiligten schnell und umfassend informiert werden.

Bilanzierung: Stärken und Handlungsfelder

Die Bilanzierung bezieht sich auf die verpflichtenden sowie die vereinbarten ergänzenden Prüfkriterien und gibt die zusammenfassende Darstellung aus den Rückmeldungen wieder.



3 Angaben zur Qualitätsanalyse

Qualitätsteam	Uwe Tutas (Teamleitung) Ursula Jahn-Gilles Sigrid Fischer
Berichtsgrundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen zu den ergänzenden Prüfkriterien im Rahmen der Vorphase (Abstimmungsgespräch am 20.10.2015) • Dokumentenanalyse (Schulportfolio) • Schulrundgang am 16.03.2017 • Schulbesuchstage vom 30.05. bis 31.05.2017 • 24 Unterrichtsbeobachtungen • Sechs Interviews mit Schülerinnen und Schülern (elf Personen), Eltern (zehn Personen), Lehrkräften (elf Personen), nicht lehrendem Personal (drei Personen), dem Vertreter des Schulträgers und der Schulleitung • Akteneinsicht vor Ort (Protokolle von Lehrerkonferenzen, Schulkonferenzen, Schulpflegschaftssitzungen, Förderpläne)
Besondere Umstände	keine

4 Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation

Standortbedingungen, Umfeld der Schule, Wettbewerbssituation, Schülerpopulation

Die Grundschule Egge-Diemel wird seit dem Schuljahr 2010/11 als gemeinsamer Standort der ehemaligen Standorte Meerhof, Essentho, Westheim und Oesdorf der Stadt Marsberg geführt. Die zweizügige Schule liegt in einer ländlichen Umgebung.

Ein vorheriger Schulverbund wurde aufgelöst. Das Schulgebäude ist eine ehemalige Hauptschule, bestehend aus zwei Haupttrakten. In den Seitenflügeln befinden sich die Klassen- und Fachräume. In der Verbindung der Gebäudeteile sind Verwaltung und Schülerbücherei untergebracht. Das Gebäude entstand 1963 und wurde 1969 umgebaut.

Im Schuljahr 2016/2017 besuchen 134 Schülerinnen und Schüler die Schule. Sie werden in acht Klassen unterrichtet. Sechs Schülerinnen werden im Gemeinsamen Lernen unterrichtet, fünf davon mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Ein Schüler hat den festgestellten Förderschwerpunkt „Emotional-soziale Entwicklung“. Weitere Schülerinnen und Schüler werden präventiv gefördert. Für das kommende Schuljahr sind Anträge gemäß AO-SF gestellt.

Elf Schülerinnen und Schüler haben keine deutsche Verkehrssprache. 36 haben mindestens einen Elternteil, der nicht aus Deutschland stammt. Sieben Schülerinnen und Schüler wurden nicht in Deutschland geboren.

Die Schule besuchen zu Zeit sieben Schülerinnen und Schüler aus Flüchtlingsfamilien. Für diese und andere Seiteneinsteiger hat die Schule ein Konzept für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) entwickelt.

Kooperationen unterhält die Schule zur Jugendhilfe (Projekte zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und des Selbstbewusstseins) und zum Berufskolleg Bestwig („Balu und du“ – Projekt zur Selbstwahrnehmung und zur Steigerung des Selbstwertgefühls).

Personelle Ressourcen

An der GS Egge-Diemel unterrichten im Schuljahr 2016/2017 zwölf Lehrerinnen. Eine Lehrerin ist mit 14 Wochenstunden für den Gemeinsamen Unterricht eingestellt. Die personelle Ausstattung ist ausreichend. Der Unterricht wird in vollem Umfang erteilt.

Sächliche Ressourcen (Gebäude, Schulgelände)

Das Schulgebäude wirkt sauber und gepflegt. Es zeigt Gebrauchsspuren an den Wänden im Innen- und Außenbereich. In einigen Räumen sind Teile des Fußbodens uneben. An manchen Stellen bröckelt der Putz, ein Großteil der Fenster ist nur mäßig isoliert. Die beiden Schulhöfe bieten zahlreiche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Die Farben der Hüpfkästchen sind verblasst, die Fußballfelder auf den Schulhöfen wurden durch ehrenamtliche Helfer farblich aufgefrischt.

Die Schulleitung hat der Schulverwaltung in einer Liste eine Übersicht der Mängel und notwendigen Reparaturen aufgeführt.

Folgende Eindrücke wurden während des Schulrundgangs gewonnen:

Flure und Treppenhäuser:

- einladender Eingangsbereich mit Ausstellungsvitrinen
- Stellwände und Informationsmöglichkeiten (Pinnwände, Infostand) für Besucher
- Wegweiser für das Gebäude
- Flachbildschirm mit Bildern/Videos der aktuellen Aktivitäten,
- Urkunden und Auszeichnungen der Schule an den Wänden
- Pokale in einer Vitrine
- Treppenaufgang ins Obergeschoss mit einem Umlauf zu Klassen- und Fachräumen
- „Baum“ zu den Aktivitäten als Naturparkschule
- helle und kindgerecht gestaltete Flure
- Möglichkeiten für Präsentationen, Ausstellungen und Materialaufbewahrung

Verwaltungsbereich:

Schulleitungszimmer:

- funktional und ansprechend eingerichtet
- Tisch für kleinere Besprechungen
- großzügiger Schreibtisch mit PC (Internetzugang)
- ausreichend vorhandene Schränke und Abstellmöglichkeiten

Sekretärin:

- funktional eingerichtetes Büro
- großzügiger Schreibtisch
- Arbeitstresen
- zahlreiche Schränke
- eingebauter Tresor (Laptop, Beamer, Schulsiegel)
- PC (Internetzugang)
- Abstellschrank für Technik (Server, Telefonanlage, etc.)

Lehrerzimmer:

- funktional eingerichtet
- Sitzplätze für alle Lehrerinnen und Lehrern (neue Bestuhlung, neue Tische folgen)
- Fach- und Materialschränke
- Lehrerbücherei in Einbauschränken
- Informationsmaterialien und Pinnwände

Klassenräume:

- Verteilung auf zwei Seitenflügel, in einem Trakt die Klassen 1 und 2, im anderen 3 und 4. Auf jedem Flur ist ein Jahrgang untergebracht
- Bänke für einen Sitzkreis, dazu in jedem Raum ein Sofa als zusätzliche Sitzmöglichkeit.
- einheitliche Ablagekästen auf den Lehrertischen mit Materialien zur Reflexion, Klassenorganisation und den Vertretungsunterricht
- ausreichend Schränke und Abstellmöglichkeiten, Fächerregale für die Schülerinnen und Schüler.
- Computer entweder in den Klassen (Kl. 1 und 2, ohne Internetzugang) oder in einem Zwischenraum, der zwei Klassen eines Jahrgangs verbindet (Kl.3 und 4, mit Internetzugang)
- Zusatzraum mit Materialien für den Unterricht und Overhead-Projektor (auf jedem Flur)
- Klassenräume Jahrgänge 3 und 4:
hell, zum Teil mit neuen Fenstern, 0Klassenräume Jahrgänge 1 und 2:
dunkel, Fenster mäßig isoliert

Fachräume:

- Nebenraum mit Materialien zur Differenzierung und DaZ
- Kopierraum mit Materialien und Mobiliar für Erwachsene zur Vorbereitung des Unterrichts in den Klassen 1 und 2
- Fachraum für Religion mit entsprechendem Material, gleichzeitig Vorbereitungszimmer für die Planung des Unterrichts in den Klassen 3 und 4
- PC-Raum mit 20 Arbeitsplätzen, Lehrer-PC, Beamer, Projektionsleinwand, je ein Farb- und ein Schwarz-weiß-Drucker
- Musikraum mit Instrumentenschränken, Sitzmöglichkeiten, Klavier und E-Piano, Nutzung als Aula oder Versammlungsraum
- Schülerbücherei mit kindgemäßer Gestaltung und ästhetischer Ausstattung, gezielte Ausleihe, jahrgangsgerechtes Leseangebot
- Besprechungsraum für Förderschullehrkräfte und die Nachbereitung von Besuchen der Lehramtsanwärter, multifunktionale Nutzung, auch für OGS

- Förderraum für das Gemeinsame Lernen

Kellergeschoss:

- Dunkle Flure, an den Wänden kleinere Feuchtigkeitsschäden und abbröckelnder Putz
- Werkraum mit Werkbänken und Materialien
- Schülerküche mit Elektro- und Gasherden, Geschirr- und Besteckschränken und kindgemäßen Arbeitsflächen
- Entspannungsraum (in ehemaliger OGS-Küche) mit Weichmatten, Boxsack, Entspannungsschaukel und Krankenliege, Nutzung überwiegend durch Integrationskräfte

OGS:

- Gruppen- und Spielraum mit Sofalandschaft, Spielgeräten und zwei Kickern
- Mensa als Ausgabeküche, Teeküche integriert, weitere Nutzung: Hausaufgabenbetreuung und Spielraum
- Hausaufgabenraum mit funktionaler Ausstattung
- Büro für OGS-Leitung, ebenfalls funktional eingerichtet
- Ausleihe von Spielzeug für die Pausen, nach dem Unterricht alleinige Nutzung durch OGS

Schulhof/Außengelände:

- zwei großzügige Schulhöfe, einer für die Klassen 1 und 2, der zweite für die Klassen 3 und 4
- Fußballfelder und Hüpfkästchen
- Grünflächen und Bepflanzung
- „Warteampel“ für die einzelnen Klassen vor dem Unterricht und nach Pausen
- Figur des Schutzheiligen St. Franziskus
- vier Bäume vor dem Schulgebäude symbolisieren die ehemaligen Schulstandorte
- Spielgeräte:
 - Nestschaukel
 - Recks
 - Kletterpyramide
 - Balancierbalken
 - Außenkicker

Turnhalle/Gymnastikraum:

- Turnhalle funktional eingerichtet und gut ausgestattet, Großgeräte sind neu, zusätzlicher Raum für Kleingeräte

- Schwergängige Tore vor den Geräteräumen, alleine oder von Kleineren nicht vollständig zu öffnen
- Gymnastikraum im ehemaligen Lehrschwimmbecken, Nutzung für Tanz-AGs

Toiletten:

- Schülertoiletten deutlich in die Jahre gekommen, ständiger Geruch in allen Anlagen
- Lehrertoiletten sauber und funktional

Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf das Schulgebäude. Es gibt sinnvolle Angebote bei Arbeitsgemeinschaften und zur Differenzierung. Das Classroom-Management ist deutlich erkennbar durch gleichsinnig eingerichtete Klassenräume. Diese unterstützen die Schülerinnen und Schüler beim Lernen und bieten Orientierung.

Ein Unterricht nach aktuellen didaktisch-methodischen Konzepten setzt einen entsprechenden baulichen Zustand voraus. Hier sieht das Qualitätsteam Handlungsbedarf im Bereich der Turnhalle (Tore der Geräteräume) und der Schülertoiletten.

Schwerpunkte des Schulprogramms und besondere Profile / Konzepte

- Systemische Unterrichtsentwicklung:
dreijährige Fortbildungsreihe mit den Schwerpunkten Methodenlernen, Kommunikation und Kooperation
- Naturparkschule
- Medienkonzept
- Inklusionskonzept

5 Daten und Erläuterungen

Im Folgenden sind nur die Qualitätskriterien des schulspezifischen Prüftableaus dargestellt.

5.1 Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

Aspekt 1.3 Personale Kompetenzen

1.3 Personale Kompetenzen		++	+	-	--
1.3.1	Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		
1.3.4	Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).		X		

Die Stärkung der Schülerpersönlichkeit gelingt der Schule durch folgende Maßnahmen:

- eindeutiger Regelkatalog
- Klassensprecher
- Klassenrat und Kinderparlament
- Klassen- und Schuldienste
- Pausenspielausleihe
- Kooperation mit dem Berufskolleg Bestwig (Projekt „Balu und du“ – Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl)
- Fahrradtraining mit der Polizei
- Projekt „walking bus“
- Teilnahme an unterschiedlichen Wettbewerben
- Klasse 2000
- OGS: Projekte in Kooperation mit der Jugendhilfe

Aspekt 1.4 Schlüsselkompetenzen

1.4 Schlüsselkompetenzen		++	+	-	--
1.4.1	Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien).	X			
1.4.4	Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung).		X		

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Lernstrategien, die im Rahmen von Partner- und Gruppenarbeiten zum Tragen kommen. Die Arbeit mit den Arbeitsplänen und Teilarbeitsplänen unterstützt dabei. Das Leseprogramm „Antolin“ fördert das eigenständige Arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler wenden Selbsteinschätzungs- und Diagnosebögen an, um Leistungen und Kompetenzen zu reflektieren.

Die Schule arbeitet nach einem umfassenden Medienkonzept. Es gibt Computer in den Klassen oder in Zwischenräumen mit entsprechender Software (Lernwerkstatt 9). Die Klassen 3 und 4 haben einen Internetzugang. In den beiden unteren Jahrgängen fehlt WLAN. Der Einsatz der Computer im Unterricht konnte während der Schulbesuchstages beobachtet werden, die Arbeit im Computerraum nicht.

Der PC-Raum ist großzügig ausgestattet:

- 20 PC-Arbeitsplätze
- Beamer mit Leinwand
- Farbdrucker
- Schwarz-weiß-Drucker
- Lehrer-PC

Die Schule verfügt über eine gut ausgestattete Schülerbücherei. Die Bücher sind nach Themen und Jahrgängen geordnet. Es gibt einen festen Plan für die Bücherausleihe der einzelnen Klassen.

Aspekt 1.5 Ergebnisse der Zufriedenheit der Beteiligten

1.5 Zufriedenheit der Beteiligten		++	+	-	--
1.5.1	Die Lehrkräfte fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.	X			
1.5.2	Die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz.		X		
1.5.3	Die Eltern äußern Zufriedenheit mit der Schule.	X			
1.5.4	Die Schülerinnen und Schüler äußern Zufriedenheit mit der Schule.	X			

In allen Interviews und Gesprächen wurde eine große bzw. sehr große Zufriedenheit mit der Arbeit der GS Egge-Diemel geäußert. Nachfolgend sind Stärken aus Sicht der Interviewteilernehmerinnen und -teilnehmer aufgelistet:

- respektvolles soziales Klima
- familiäre, vertrauliche und wertschätzende Atmosphäre
- intensive Kooperationen in den Jahrgängen
- kollegiale Hilfe und Unterstützung
- kompetente Organisation des Unterrichts
- Beratung
- Transparenz der schulischen Arbeit
- schulinterne Kommunikation
- großzügige Ausstattung des Schulgeländes und des Gebäudes
- Gestaltung von Schulgebäude und -gelände
- Vielfalt an Materialien
- aktive Elternschaft
- hohe Gesprächsbereitschaft bei allen Beteiligten
- gelungene Kooperation mit dem Schulträger
- großes Engagement des Kollegiums und der Schulleitung
- geringer Unterrichtsausfall
- Betreuung in der OGS und den Randstunden

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine Rutsche für den Schulhof.

Von Seiten der Erziehungsberechtigten wurden folgende Wünsche geäußert:

- Erhalt des Standorts
- Verbesserung des baulichen Zustands
- stärkere Beteiligung an der Schulentwicklung.

5.2 Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht

Aspekt 2.1 Schulinternes Curriculum

2.1 Schulinternes Curriculum		++	+	-	--
2.1.1	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt.		X		
2.1.2	Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt.		X		
2.1.3	Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen.		X		
2.1.4	Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums.		X		
2.1.5	Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert.		X		
2.1.6	Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände.		X		

Schulinterne Lehrpläne haben eine wichtige Orientierungs- und Steuerungsfunktion für die Unterrichtsarbeit. Sie haben die Aufgabe, die verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne auf die Situation der Schule bezogen zu konkretisieren und Freiräume auszugestalten. Sie stellen die Grundlage dar, die sicherstellt, dass – unabhängig von der Lehrkraft- für all Schülerinnen und Schüler ein gleichbleibendes Bildungsangebot garantiert wird und dienen der gemeinsamen Verständigung der Lehrkräfte über Ziele, Inhalte und methodische Verfahren im Hinblick auf eine optimale Kompetenzentwicklung.

Die Bewertungen und Aussagen zu schulinternen Curricula beziehen sich auf die folgenden, von der Schule vorgelegten Dokumente: Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Englisch.

Bei der Arbeit an den schulinternen Curricula hat die Schule sich mit der Entwicklung von individuellen Arbeitsplänen beschäftigt. Dies geschah in den ersten beiden Jahrgängen in den Fächern Deutsch und Mathematik. Die Arbeitspläne sind in drei Teilarbeitspläne gegliedert und differenziert gestaltet. Sie enthalten ausgewählte, konkrete Aufgabenbeispiele, orientiert an den Lehrwerken. Für die Arbeit im Klassenverband nutzt die Schule „Inselaufgaben“. Alle Arbeitspläne sind gleich aufgebaut und orientieren sich am Lehrwerk „Flex und Flo“. Sie benennen Unterrichtsinhalte und –ziele, Bereiche der Lehrpläne, Kompetenzerwartungen und die Vernetzung mit anderen Fächern, bzw. anderen Kompetenzbereichen. Es werden Materialien und Methoden aufgeführt. Die Arbeitspläne berücksichtigen die drei Anforderungsbereiche und beinhalten Hinweise zur Leistungsüberprüfung.

In den Jahrgängen 3 und 4 arbeitet die Schule nach den bisherigen Lehrwerke „Lollipop“ (Deutsch) und „Welt der Zahl“ (Mathematik). Eine Umstellung auf die erfolgreich

erprobten Arbeitspläne soll erfolgen und ab nächstem Schuljahr in Jahrgang 3 erprobt werden. Die Konkretisierung der Unterrichtsinhalte ist daher noch nicht umgesetzt. Die Schule beabsichtigt, Erfahrungen und Erkenntnisse der bisherigen Arbeit für andere Fächer anzupassen. Dabei hat sie Besonderheiten und Stolpersteine im Blick, wie den Aspekt der Vergleichbarkeit von Leistungen bei einer individuellen Arbeitsweise.

Die Struktur der Arbeitspläne sichert inhaltliche Kontinuität und Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände. In den höheren Jahrgängen gewährleisten dies die Lehrwerke.

Aspekt 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung		++	+	-	--
2.2.1	Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt.		X		
2.2.2	Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung.		X		
2.2.3	Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung.		X		

Die Schule hat für die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Englisch Leistungskonzepte vorgelegt. Die vorgelegten Konzepte sind klar, eindeutig und nachvollziehbar. Sie enthalten Kriterien, Bezüge der Kompetenzen zu den Noten und haben nach Prozenten gestaffelte Tabellen für die Bewertung von Klassenarbeiten. Die Zusammenstellung der Noten ist schematisch dargestellt. Die Anzahl der Klassenarbeiten liegt fest. Ein zeitlicher Rahmen für Lernzielkontrollen und/oder Diagnosetests ist aufgeführt.

Die Schule hat Selbsteinschätzungsbögen für Schülerinnen und Schüler eingeführt. Der Einsatz dieser Bögen erfolgt zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Diese Zeitpunkte orientieren sich an den Jahrgängen und Fächern. Zu ausgewählten Schwerpunkten – z.B. beim Sprachgebrauch - werden zusätzliche Kriterienübersichten eingesetzt.

In den Fächern ohne schriftliche Leistungsüberprüfung sind die Bewertungskriterien nicht immer eindeutig. Hier kann die Schule an Konkretisierungen arbeiten.

Allen Beteiligten sind die Bewertungskriterien bekannt. Die Erziehungsberechtigten wurden in den Gremien informiert, die Schülerinnen und Schüler im Unterricht. Zu den Veränderungen in der Leistungsbewertung nach der Umstellung auf Arbeitspläne gab es Informationen in der Schulpflegschaft.

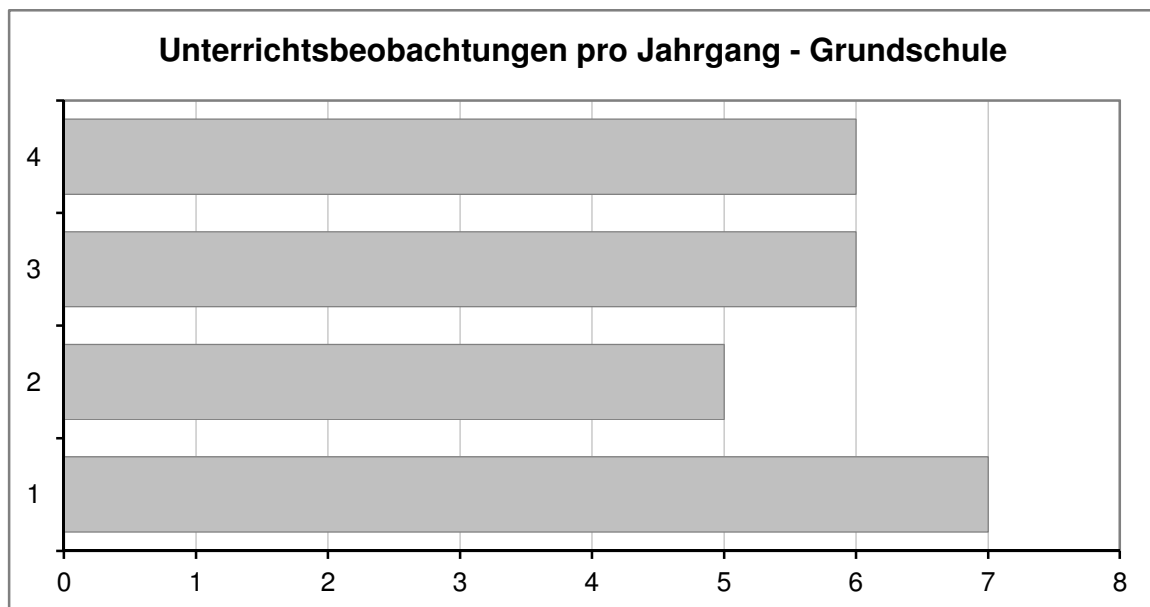
Das parallele Arbeiten in den Jahrgängen gewährleistet ein einheitliches Vorgehen aller Lehrkräfte im Hinblick auf die Leistungsbewertung.

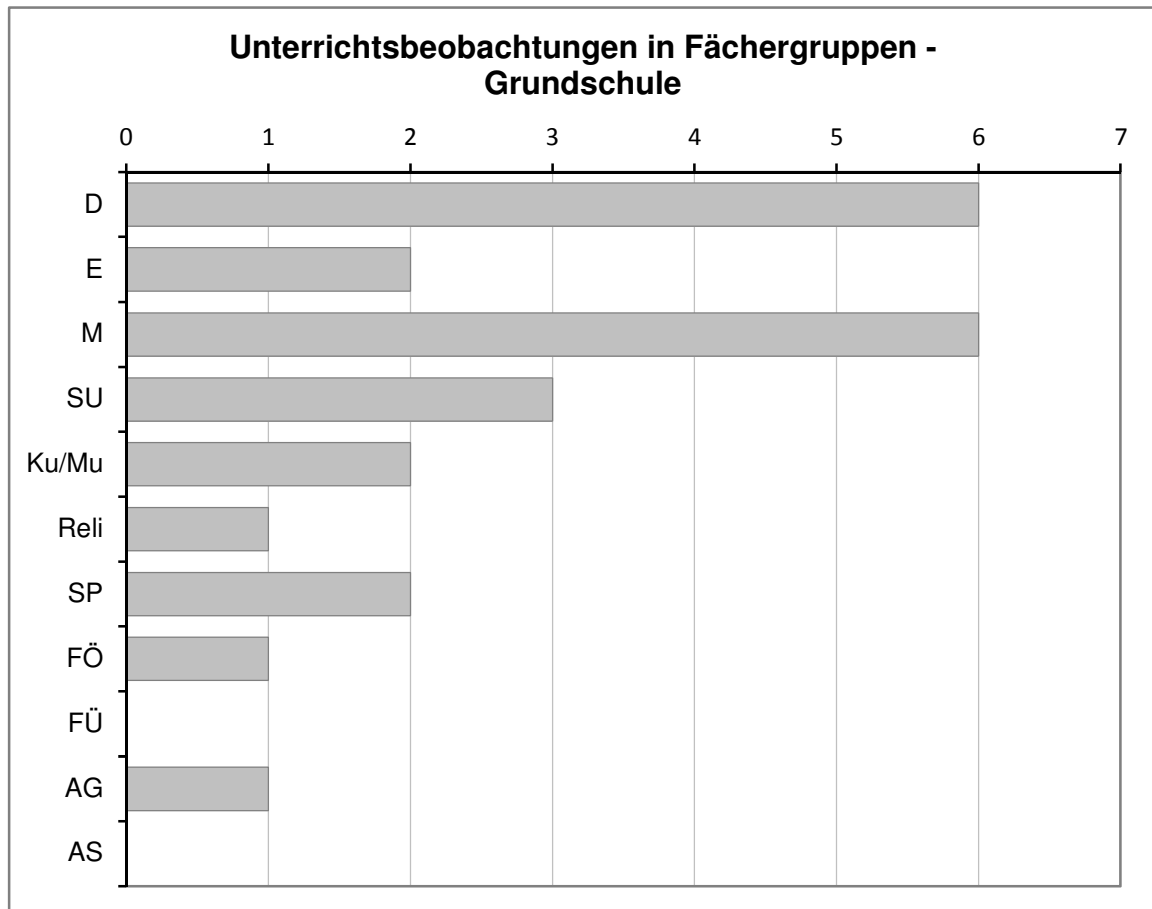
Aspekte 2.3 - 2.5 Unterricht

Im Folgenden sind alle Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen zusammengefasst dargestellt. In der vorhergehenden Fassung des Qualitätstableaus waren die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen noch auf drei Aspekte (2.3, 2.4, 2.5) verteilt. Deshalb gibt es zurzeit zu den Aspekten 2.4 und 2.5 keine Ausführungen.

Das Auswertungsverfahren für die Unterrichtsbeobachtungen hat sich mit der Einführung eines neuen Beobachtungsbogens geändert. Das Verfahren ist im Anschluss an die allgemeine Statistik beschrieben.

Beobachtete Jahrgangsstufen und Fächergruppen





- D Deutsch
- E Englisch
- M Mathematik
- SU Sachunterricht
- Ku/Mu Kunst / Musik
- Reli Religionslehre
- SP Sport
- FÖ Förderunterricht
- FÜ Fächerübergreifender Unterricht
- AG Arbeitsgemeinschaft
- AS Arbeitsstunde

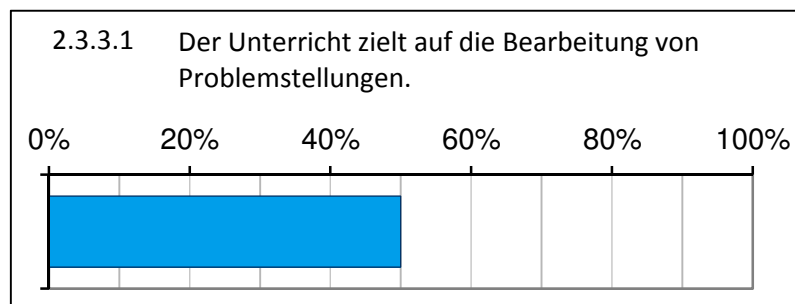
Erläuterung der Bewertung von Unterricht und der Darstellungsformen

Der Unterricht wird in Bezug auf 36 Indikatoren bewertet.

Zur strukturierten Darstellung der Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen werden diese Indikatoren zwölf Kriterien zugeordnet.



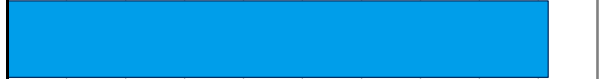

Für jeden Indikator trifft die Prüferin bzw. der Prüfer eine Entscheidung, ob dieser „in guter Qualität erfüllt“ ist oder nicht. In der Auswertung dieser Einzelbewertungen wird durch Zusammenfassung aller Beobachtungen der Erfüllungsgrad berechnet. Der Erfüllungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „ist in guter Qualität erfüllt“ an der Gesamtzahl der Beobachtungen. Wären z. B. in zwanzig durchgeführten Beobachtungen dreizehn als „in guter Qualität erfüllt“ bewertet worden, ergäbe sich für den Indikator der Erfüllungsgrad 65 %. Wird bei einer Beobachtung ein Indikator nicht bewertet, dann wird diese Beobachtung in der Zusammenfassung für diesen Indikator nicht mitgezählt. Dies kann bei den Kriterien „2.3.9 Individuelle Lernwege“, „2.3.10 Partner- und Gruppenarbeit“ oder „2.3.11 Plenum“ der Fall sein.

Der Anteil der Beobachtungen „in guter Qualität“ wird in den Grafiken hellblau dargestellt.



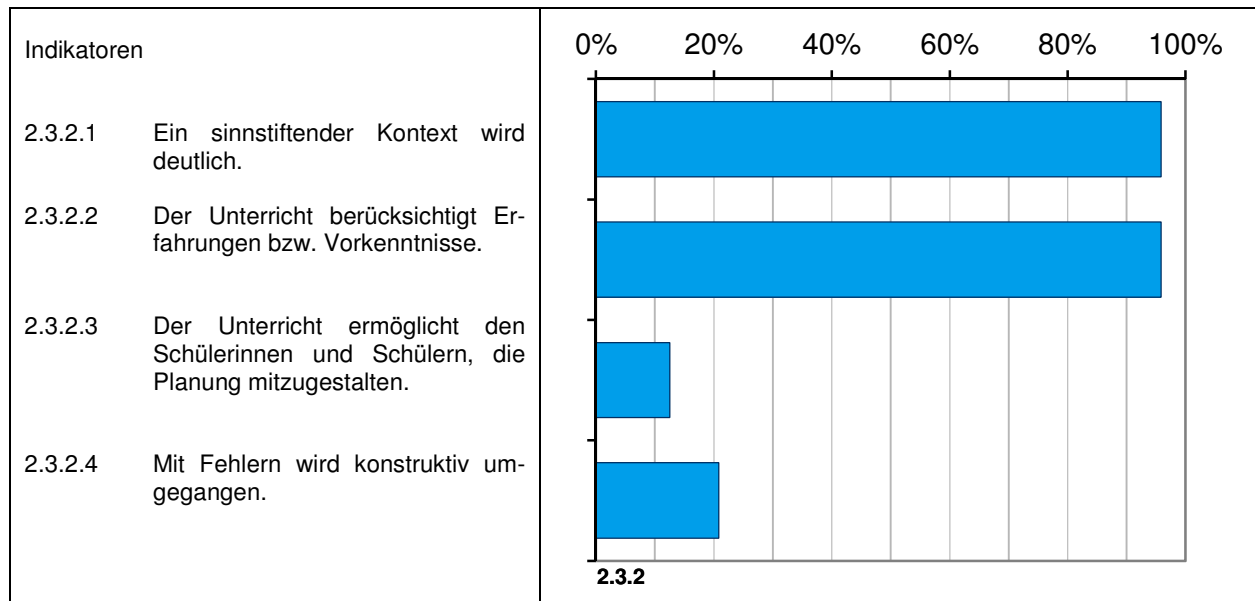
Beispiel zur Darstellung des Erfüllungsgrades eines Indikators

Kriterium 2.3.1 Transparenz und Klarheit

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.1.1 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Unterrichtsgegenstände.	
2.3.1.2 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Unterrichtsziele.	
2.3.1.3 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf das Vorgehen.	
2.3.1.4 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Impulse bzw. Aufgabenstellungen.	
2.3.1	
<p>Mindestanforderung ist, dass die Schülerinnen und Schüler in einer angemessenen und für alle verständlichen Sprache mündlich oder schriftlich informiert werden bzw. informiert worden sind und ihnen klar ist, worum es geht, was erreicht werden soll, wie es erreicht werden soll (Methode) und was sie lernen sollen.</p>	

Transparenz und Klarheit waren in den Unterrichtseinsichtnahmen in hohem Maß festzustellen, in allen Besuchen in Bezug auf die Unterrichtsgegenstände. Die Unterrichtsziele waren 21 Mal deutlich und nachvollziehbar. Es gab klare Arbeitsanweisungen und Impulse, den Schülerinnen und Schülern war in 22 von 24 Einsichtnahmen präsent, wie sie eine Aufgabe bearbeiten sollten. In den Klassenräumen hingen Ablaufpläne der Unterrichtsstunden und -reihen. Die jeweils aktuellen Teilschritte wurden durch Pfeile gekennzeichnet. Die Ziele waren visualisiert oder besprochen.

Kriterium 2.3.2 Schülerorientierung



Ein sinnstiftender Kontext ist dann gegeben, wenn die Bedeutsamkeit der Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler durch Bezüge zu ihrer Lebenswirklichkeit, durch einen Anwendungsbezug oder durch Bezüge zu fachimmanenten oder fächerübergreifenden Zusammenhängen erkennbar ist.

Der Unterricht knüpft inhaltlich bzw. methodisch an Erfahrungen und Vorkenntnisse an (Anschlussfähigkeit, kumulatives Lernen). Das wird daran deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler beispielsweise unter Rückgriff auf bereits Erlerntes an den Aufgaben arbeiten können, sie gezielt dazu aufgefordert werden, Erfahrungen und Vorkenntnisse zu benennen, oder sie selbst Bezüge zu ihrer Lebenswelt oder ihrem Wissen (z. B. durch eine Lernstandsreflexion) herstellen können.

Der Indikator 2.3.2.3 betrachtet die Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, den Unterrichtsablauf mitzugestalten. Die Mitgestaltung kann sich beziehen auf die inhaltliche Planung des Unterrichts (z. B. Themenauswahl) bzw. die methodische Planung (Sozialform, Fachmethodik, Lösungsstrategien). Inhaltliche bzw. methodische Mitgestaltung kann sich beziehen auf den einzelnen Unterrichtsabschnitt, die Unterrichtsstunde oder die gesamte Unterrichtsreihe. Hinweis: Die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler über Vorgehensweisen in konkreten eigenen Arbeitsprozessen wird in 2.3.8.1 bewertet.

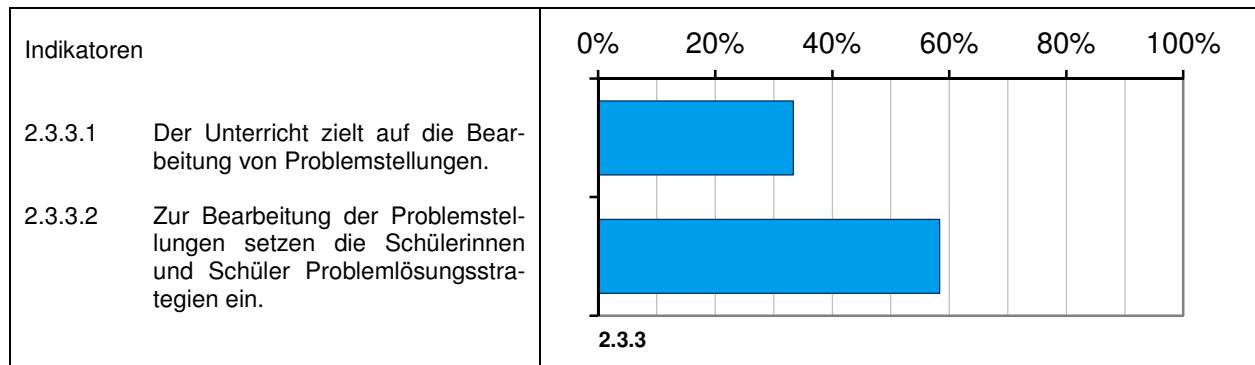
Der Indikator 2.3.2.4 betrachtet herausfordernde und kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse. Fehler, Hypothesen, Lösungsideen, Irrwege und Umwege werden als Lernchance verstanden. Sie werden erkennbar aufgegriffen und für den weiteren Lernprozess bewusst genutzt. Es gehört dazu, dass die Lehrkraft die Qualität der Arbeitsprodukte in den Blick nimmt und Fehler konstruktiv aufgreift. Tritt eine solche Unterrichtssituation nicht auf, so wird mit „trifft nicht zu“ bewertet. Eine sofortige Korrektur von Fehlern durch die Lehrkraft erfüllt diesen Indikator nicht.

In 23 Besuchen wurde festgestellt, dass der Unterricht in einem Sinnzusammenhang stand und dass die Schülerinnen und Schüler schon bereits erworbene Kenntnisse und Erfahrungen einbringen konnten. Es wurden keine isolierten Themen behandelt, Bezüge zu anderen Fächern und unterschiedlichen Kompetenzen wurden deutlich. Bei der Planung des Unterrichts hatten die Schülerinnen und Schüler selten die Möglichkeit, diese mitzugestalten. Hier könnte die Schule die vorhandenen Schlüsselkompetenzen (1.4.1) noch effektiver nutzen.

Die Schule kann überlegen, wie sie Schülerinnen und Schüler stärker an der inhaltlichen und methodischen Planung beteiligen kann. Dies kann durch ein Mehr an offenen Aufgabenstellungen und durch eine deutlichere Problemorientierung geschehen. (2.3.3.1/2.3.3.2) Genutzt werden können auch persönliche Beiträge der Schülerinnen und Schüler aus deren Interessengebieten.

Fehler im Unterricht wurden in fünf Beobachtungen zu Lernanlässen genutzt, was bedeutet, dass eine logische Weiterentwicklung unterrichtlicher Schritte angeregt wurde.

Kriterium 2.3.3 Problemorientierung



Bei einer Problemstellung handelt es sich um eine Aufgabe, deren Lösung immer mit Schwierigkeiten verbunden ist. „Problemorientierter Unterricht“ bezeichnet ein didaktisches, lernpsychologisch begründetes Konzept, in dem davon ausgegangen wird, dass

- eine als unbefriedigend oder als unangenehm empfundene Situation dazu motiviert, sich mit ihr auseinanderzusetzen,
- durch die Begegnung mit einem kognitiven Konflikt bzw. der Auseinandersetzung mit einer kognitiven Dissonanz das Lernen wesentlich gefördert wird,
- eine Fragehaltung den Unterricht prägt.

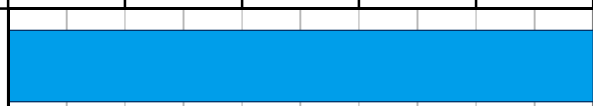

Kennzeichen dafür, dass eine Problemstellung bearbeitet wird, können sein:

- Die gestellte Aufgabe löst bei den Lernenden Zweifel aus (Konflikt zwischen der Tendenz zu glauben oder nicht zu glauben).
- Die gestellte Aufgabe erzeugt bei den Lernenden Ungewissheit. (Mehrere einander ausschließende Möglichkeiten sind gleichermaßen wahrscheinlich.)
- Die gestellte Aufgabe sorgt für eine Überraschung, weil ein Phänomen den bisherigen Kenntnissen und Erwartungen widerspricht.
- Die gestellte Aufgabe erzeugt Inkongruenz: Zwei bisher als sicher geltende Überzeugungen werden so zueinander in Beziehung gesetzt, dass sie sich gegenseitig ausschließen müssten.
- Die gestellte Aufgabe erfordert die Auflösung eines Widerspruches, weil zwei einander ausschließende Behauptungen nicht gleichzeitig wahr sein können.
- Die gestellte Aufgabe enthält eine komplexe Fragestellung, etwa in Form einer Verschlüsselung oder eines sich nicht auf den ersten Blick erschließenden Sachverhaltes

Der Indikator 2.3.3.2 betrachtet den Einsatz von Strategien bei der Bearbeitung von Aufgaben. Strategien können sein: Lern-, Such- oder Lösungsstrategien. Strategien sind Abfolgen von Handlungsschritten, die der Zielerreichung dienen. Durch die Auseinandersetzung mit der Aufgabe werden entweder geeignete Strategien erarbeitet oder die Schülerinnen und Schüler setzen bereits bekannte Strategien ein. Dieser Indikator ist unabhängig von der Bewertung des Indikators 2.3.3.1. Auch wenn keine Problemstellung gegeben ist, muss eine Entscheidung getroffen werden, ob der Einsatz von Strategien in guter Qualität beobachtbar war oder nicht.

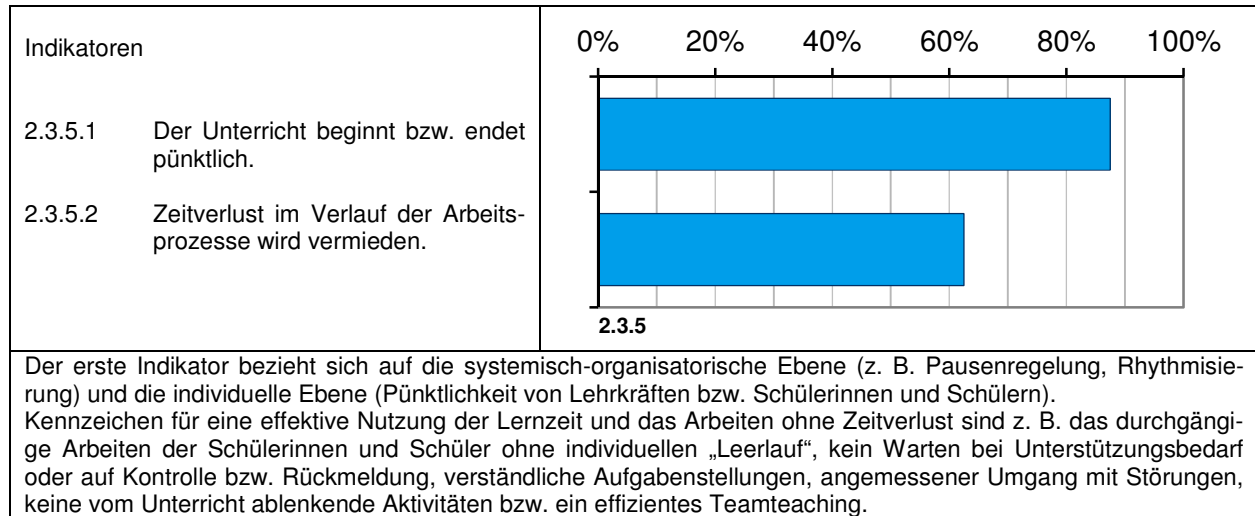
In 33% der beobachteten Sequenzen (acht von 24 Einsichtnahmen) war zu sehen, dass Aufgabenstellungen problemorientiert waren. Der Wert, der darüber Auskunft gibt, inwieweit Strategien zur Problemlösung eingesetzt werden (14 von 24), zeigt, dass diese von Schülerinnen und Schülern genutzt werden. Dies kann als Impuls dienen, herausfordernde und offene Fragestellungen und/oder entsprechende Aufgabentypen vermehrt einzusetzen. Auch der Anteil an Aufgaben mit den Anforderungsbereichen II und III sollte dazu ermutigen.

Kriterium 2.3.4 Umgang mit Sprache

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.4.1 Die Lehrkraft ist Sprachvorbild.	
2.3.4.2 Die Lehrkraft achtet auf einen angemessenen Sprachgebrauch der Schülerinnen und Schüler.	
2.3.4	
<p>Es geht grundsätzlich um mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. Die Lehrkraft ist Vorbild in Hinsicht auf Adressatenbezug, angemessene Wortwahl, sprachliche Richtigkeit, Fachsprache, Präzision, Verständlichkeit, Modulation und Artikulation. Hierzu gehört auch die sprachliche Richtigkeit der Produkte, die von der Lehrkraft zu verantworten sind (z. B. Texte, Aufgabenstellungen). Zeigen die Schülerinnen und Schüler einen angemessenen Sprachgebrauch, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Es geht um Impulse durch die Lehrkraft zur Verbesserung des sprachlichen Handelns der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkraft sorgt für eine Klärung von Begriffen bzw. (fach-)sprachlichen Zusammenhängen. Gibt es während der Unterrichtsbeobachtung weder schriftliche noch mündliche Schüleräußerungen, so wird mit „trifft nicht zu“ gewertet.</p>	

Die Lehrkräfte waren bei jedem Unterrichtsbesuch sprachliche Vorbilder. Der Indikator 2.3.4.2 weist mit seinem hohen Erfüllungsgrad von 96% darauf hin, dass auf einen angemessenen Gebrauch der Sprache (auch Fach- und Fremdsprache) bei Schülerinnen und Schülern geachtet wird.

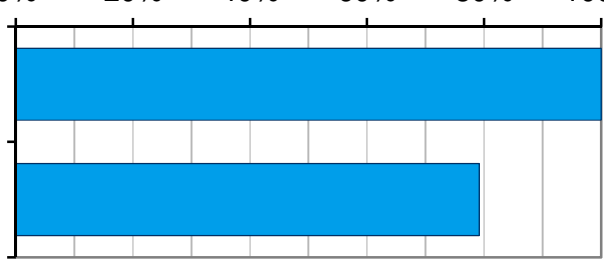
Kriterium 2.3.5 Lehr- und Lernzeit



Der Unterricht begann und endete meist pünktlich.

Es waren gleichwohl Leerläufe in unterrichtlichen Prozessen zu beobachten (in neun von 24 Sequenzen). Der Bezug von Indikator 2.3.5.2 zum Kriterium 2.3.9 (individuelle Lernwege) wird hier deutlich, dass durch eine individuellere Anpassung von Inhalten, Lernwegen und/oder Gestaltung des Unterrichts Längen und Zeitverzögerungen vermieden werden können. Andere Ursachen waren z.B. organisatorisch begründet, durch Wechsel von Klassen- zu Fachlehrerunterricht, Wechsel von Räumlichkeiten und längeren Wegen zwischen Lernorten.

Kriterium 2.3.6 Lernumgebung

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
<p>2.3.6.1 Die Lernumgebung unterstützt die Durchführung des Unterrichts.</p> <p>2.3.6.2 In der Lernumgebung sind Materialien bereitgestellt, auf die die Lernenden von sich aus zurückgreifen können.</p>	
<p>2.3.6</p> <p>Der erste Indikator bewertet die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraumes für die jeweilige Unterrichtsstunde, z. B. in Hinsicht auf den Zustand des Raumes (Sauberkeit, baulicher Zustand, Mobiliar, Größe), die funktionale Gestaltung des Raumes, die Schaffung einer konzentrationsfördernden Lernumgebung, das Vorhandensein benötigter Medien und den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse. Bereitgestellte Materialien müssen sich auf den jeweiligen Unterricht beziehen. Ein direktes Zugreifen der Schülerinnen und Schüler ist nicht unbedingt erforderlich, die Möglichkeit der Nutzung ist aber gegeben. Materialien können z. B. sein Computer, Lexika, sonstige Nachschlagewerke, Lernplakate, Fachrequisiten oder Karten.</p>	

Das überzeugende Classroom-Management an der Schule trägt zum Gelingen des Unterrichts bei. Die Klassenräume sind so ausgestattet, dass sie zum Lernen anregen und dieses unterstützen.

Das Vorhandensein von Materialien, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, von sich aus Kontrollmöglichkeiten, Hilfsangebote oder ergänzende Orientierung zu nutzen, war 19 Mal zu beobachten (Lexika, Wörterbücher, Expertenwissen, Selbstkontrollen).

Kriterium 2.3.7 Unterrichtsklima

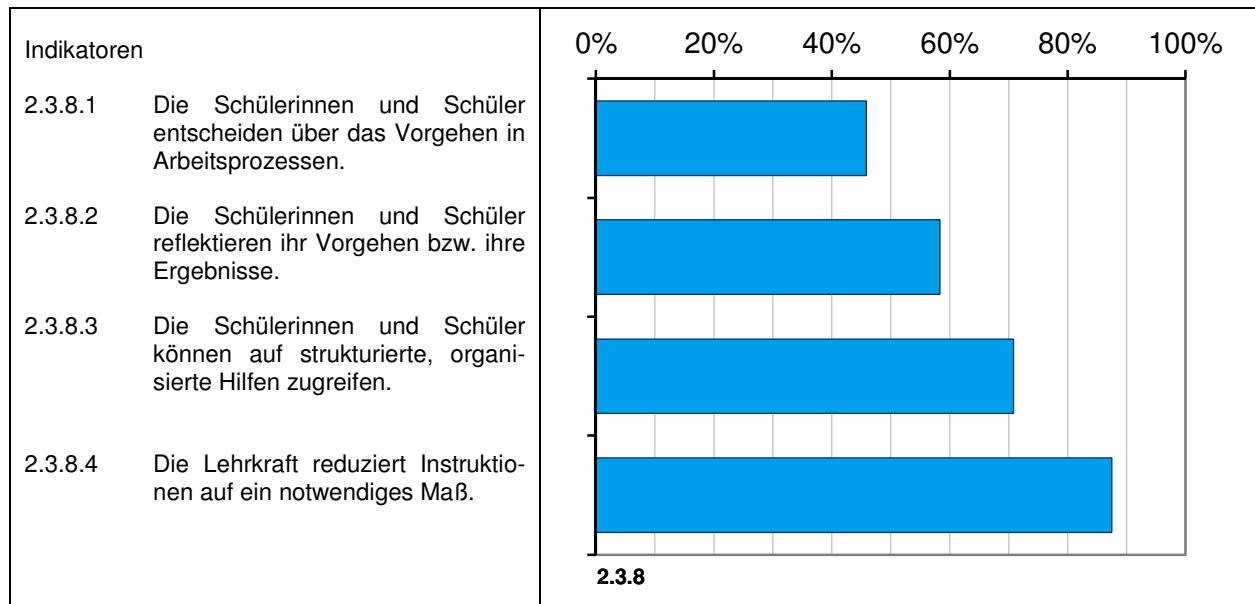
Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.7.1 Der Unterricht ist geprägt von einem respektvollen Umgang miteinander.	
2.3.7.2 Die Lehrkraft nutzt Möglichkeiten zu positiver Verstärkung.	
2.3.7.3 Die Lehrkraft bezieht Mädchen und Jungen gleichermaßen in den Unterricht ein.	
2.3.7	
<p>Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch die gegenseitige Wertschätzung aller Beteiligten, diszipliniertes Verhalten, wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeit und Vielfalt, Angstfreiheit, soziales Verhalten, Toleranz, die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen. Die Lehrkraft fördert einen respektvollen Umgang durch situationsgerechtes Handeln, z. B. durch Flexibilität, Konsequenz, Prävention oder Intervention. Beispiele positiver Verstärkung können Lob, Ermutigung, Anerkennung oder das Aufgreifen von Schülerergebnissen sein.</p> <p>Im dritten Indikator wird insgesamt der geschlechtergerechte Umgang in den Blick genommen. Bei einer deutlichen Bevorzugung oder Benachteiligung eines Geschlechtes ist mit „trifft nicht zu“ zu werten. Insgesamt vermeidet der Unterricht Ausgrenzungen und Benachteiligungen jeder Art.</p>	

Das Unterrichtsklima war gekennzeichnet von einem hohen gegenseitigen Respekt und einem wertschätzenden Umgang..

Die Schule hat erfolgreich ein „Haus des Lernens und Lebens“ geschaffen.

Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft waren zu beobachten. Die Gestaltung des Unterrichts war ermutigend und anregend. Die gemeinsam erstellten Regeln für das Zusammenleben und –arbeiten unterstützen dieses Klima und die gesamte Arbeitsatmosphäre.

Kriterium 2.3.8 Selbstgesteuertes Lernen



Selbstgesteuertes Lernen bezeichnet eine Lernform, bei der die Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten. Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete inhaltliche bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. über die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, über die jeweilige Sozialform, über den Lernort, über die Art der Präsentation, über die Arbeitsteilung in einer Gruppenarbeit oder über die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit). Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren kriteriengestützt mündlich bzw. schriftlich ihr Vorgehen, den Prozess (bezogen auf die Zielsetzung und -erreichung), ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess, ihren Lernstand (z. B. durch den Einsatz eines Lerntagebuches oder eines Selbsteinschätzungsbogens) und ihren Lernzuwachs bezogen auf Unterrichtsziele und Kompetenzerwartungen. Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbstorganisation von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B. die fachlich gesicherte Selbstkontrolle, systematisch angelegte Helfersysteme (z. B. durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen oder Schüler) oder Lösungshilfen zur Überwindung von Lernschwellen. Das notwendige Maß der Instruktion muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und der Schülergruppe eingeschätzt werden. Instruktion meint hier die Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen bzw. inhaltliche Informationen. Das kann zielführende Impulse, Intervention in Arbeitsprozessen, Erinnerung an Regeln oder einen Input durch einen Vortrag beinhalten.

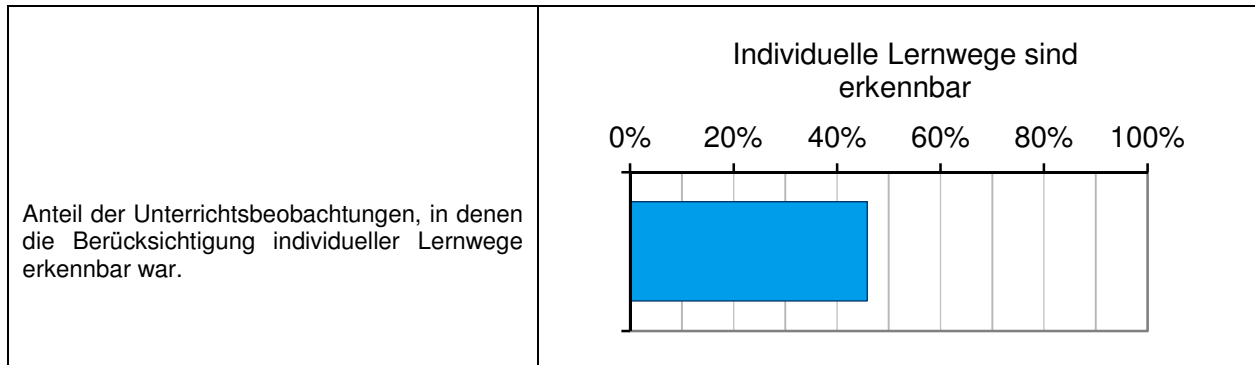
In 11 von 26 Unterrichtssequenzen konnten die Schülerinnen und Schüler über ihre Vorgehensweisen entscheiden, bzw. die Reihenfolge ihrer Arbeitsschritte bestimmen, insbesondere bei der Arbeit mit den individuellen Arbeitsplänen.

In jeder Unterrichtsstunde war eine Reflexion der Lerngruppen über Vorgehen und Ergebnisse systemisch angelegt. Reflexionen in guter Qualität konnten nahezu jeder Sequenz beobachtet werden, die in der zweiten Stundenhälfte lag.

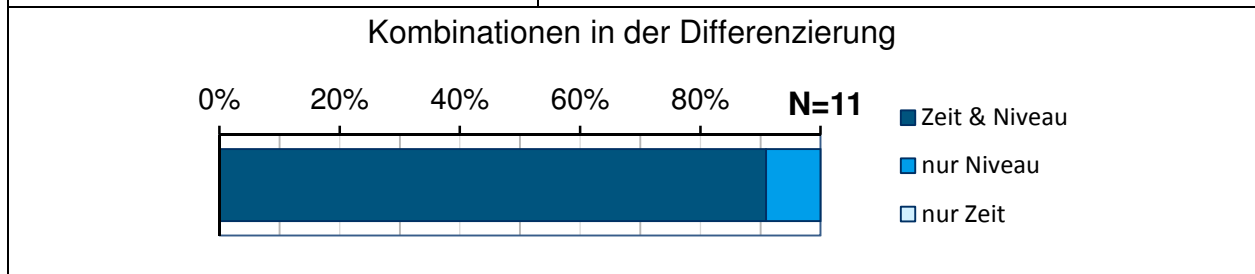
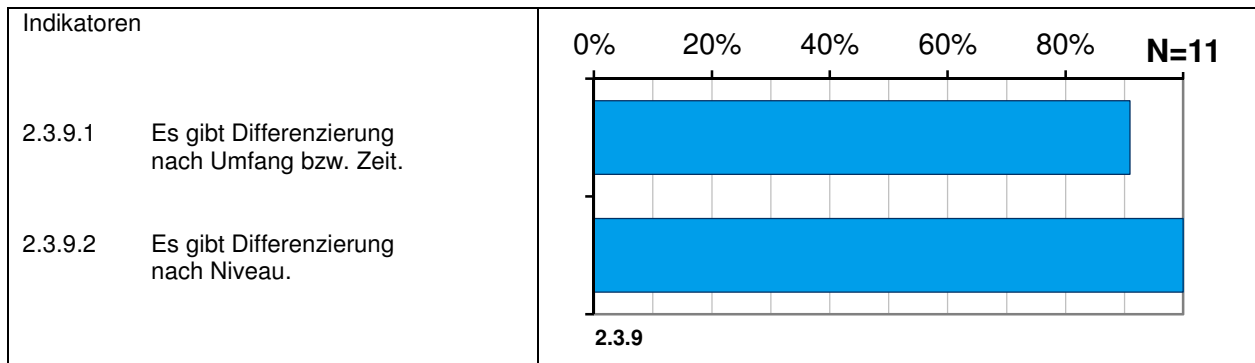
Hierbei konnten unterschiedliche Methoden (mündlicher Vortrag, Plakatpräsentation, Diskussionen) beobachtet werden. Die Schülerinnen nutzten Materialien (z.B. Smileys) zur Gestaltung der Reflexionsphasen. Weitere Hilfsmittel lagen auf den Lehrertischen bereit.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen in 17 von 24 Besuchen unterschiedliche Hilfs- und Unterstützungsangebote. Dabei wurden die Angebote der Experten besonders häufig gewählt.

Kriterium 2.3.9 Individuelle Lernwege



Die Prozentangaben in den beiden folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf diejenigen Beobachtungen, in denen die Berücksichtigung individueller Lernwege erkennbar war.



Hier sind differenzierende Angebote gemeint (Aufgaben, Aufgabenformate, Instrumente, Lernwege und Methoden).

Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit muss von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. von den Schülerinnen und Schülern umgesetzt sein, z. B. durch Pflicht- und Wahlaufgaben, Zusatzmaterial, zusätzliche Impulse der Lehrkraft oder Selbsteinschätzung der Lernenden. „Leerlauf“ bei einzelnen Schülerinnen und Schülern ist ein Hinweis auf die Nichterfüllung des Indikators. Eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben entspricht nicht dem Merkmal „Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit“.

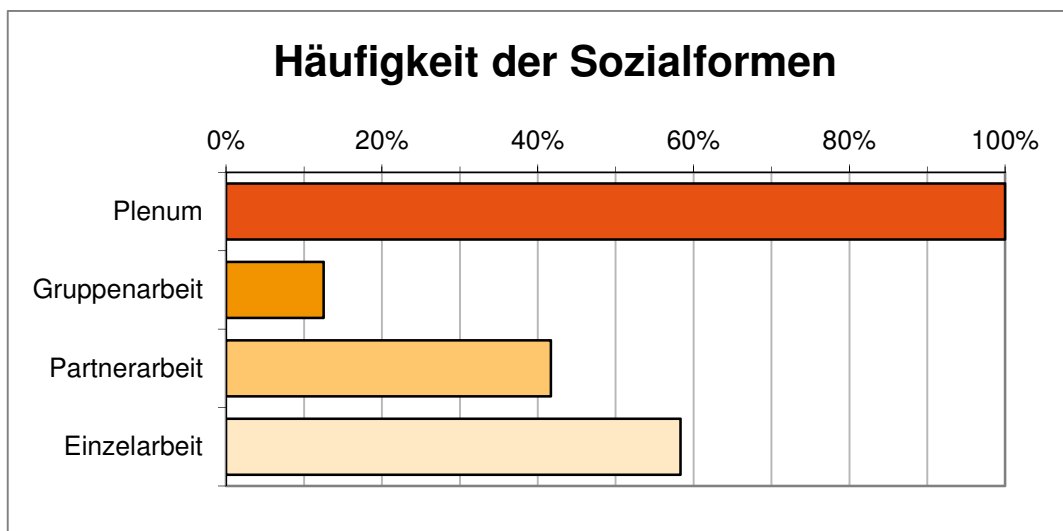
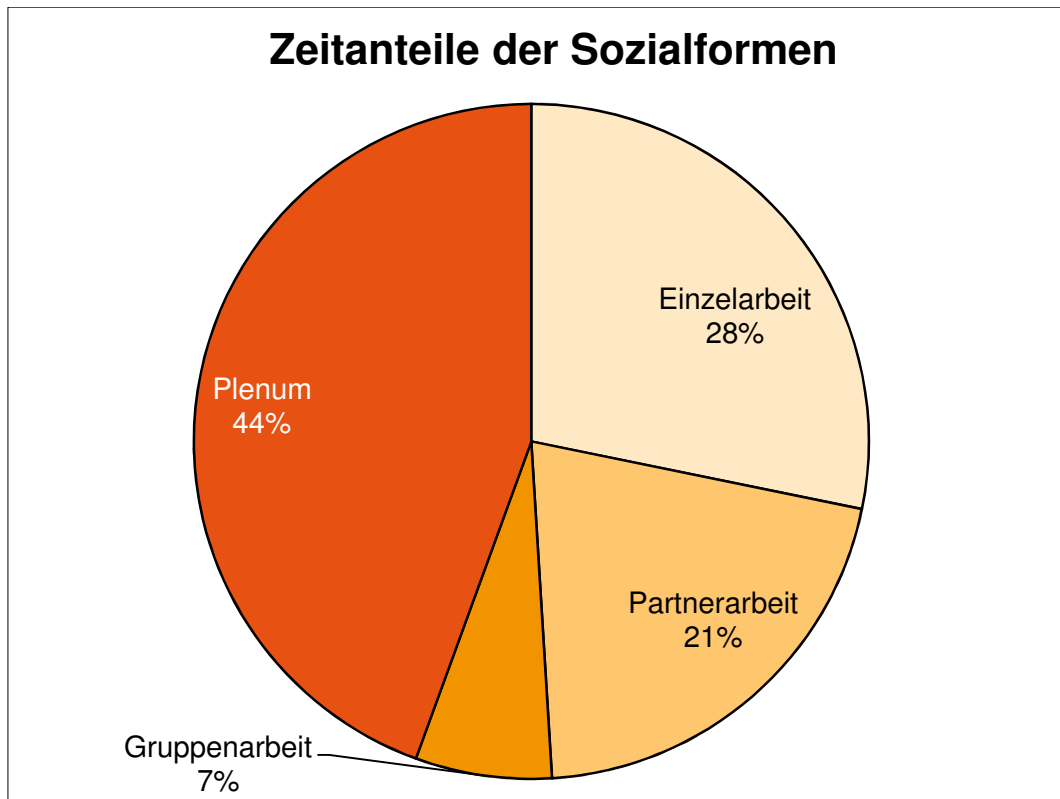
Niveaudifferente Bearbeitungsmöglichkeiten müssen von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. durch die Schülerinnen und Schüler umgesetzt sein, z. B. durch Aufgabenstellungen, die so offen angelegt sind, dass eine Bearbeitung in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen oder -umfängen möglich ist, durch Aufgabenstellungen, die verschiedene Niveaustufen ausweisen, durch Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Lernzugänge ermöglichen (haptisch – visuell – auditiv bzw. konkret – abstrakt), oder durch längerfristige Lernarrangements (z. B. Portfolioarbeit, Lerntagebuch, Facharbeit, (Gruppen-) Referat, Wochenplan). Eine niveaudifferente Bearbeitung ist beispielsweise an einer durch die Lehrkraft vorbereiteten Zuweisung aufgrund einer vorangegangenen Diagnostik, an der Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung, an der Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl oder an der Passung zwischen Aufgabe und dem jeweiligen Leistungsvermögen erkennbar.

In elf von 24 Sequenzen waren individuelle Lernwege angelegt und erkennbar. Dabei wurde zehn Mal nach Umfang und Zeit und immer nach Niveau differenziert. In zehn

Einsichtnahmen gab es beide Formen der Differenzierung. Die Arbeit mit den Arbeitsplänen fördert individuelles Lernen. Gerade in den ersten beiden Jahrgängen in den Fächern Deutsch und Mathematik war dies deutlich beobachtbar. Die Schule hat hier ein einheitliches Verständnis von individuellem Lernen sowie von Differenzierung entwickelt und umgesetzt.

Die Schule nutzt die Erfahrungen für die Erstellung der Arbeitspläne für die weiteren Jahrgänge und Fächer.

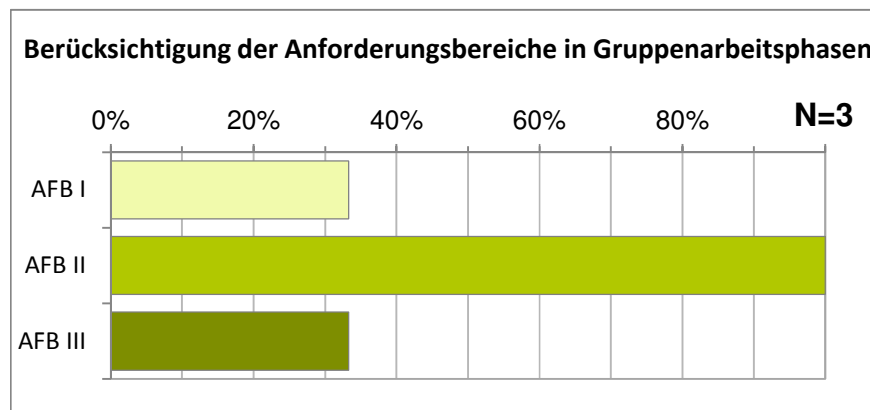
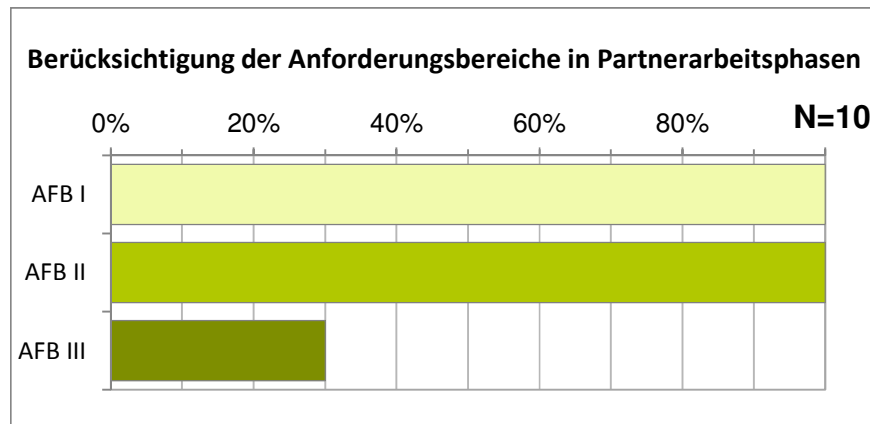
Statistische Daten zu den Sozialformen des Unterrichts



Werden mehrere Sozialformen gleichzeitig beobachtet, wird jede realisierte Sozialform zeitlich erfasst. Das bedeutet, dass die Gesamtzeit 20 Minuten überschreiten kann. Kurze Instruktionsphasen zur Vorbereitung auf die nachfolgende Sozialform werden dieser zugerechnet. Längere Instruktionsphasen werden dem Plenum zugeordnet.

Im Hinblick auf die Zeitanteile im Unterricht war Plenumsarbeit mit 44% die vorherrschende Sozialform, der Anteil an Partner- und Gruppenarbeit (28%), war ebenso hoch wie der Anteil an Einzelarbeit.

Der addierte Wert von über 100% bei der Häufigkeit der Sozialformen liegt daran, dass in einer Sequenz mehrere Sozialformen vorkommen können. Plenumsarbeit kam in jeder Unterrichtseinsichtnahme vor, etwa zu gleichen Teilen waren Partner- und Gruppenarbeit sowie Einzelarbeit zu sehen.



Erläuterungen:

AFB I Reproduktion / Wiedergabe / Anwendungen

AFB II Reorganisation / Transfer / Analyse / komplexe Anwendungen

AFB III Bewerten / Reflektieren / Beurteilen

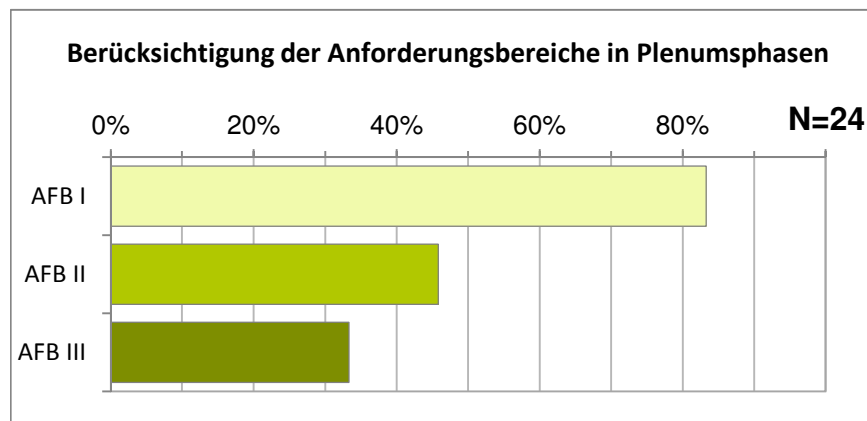
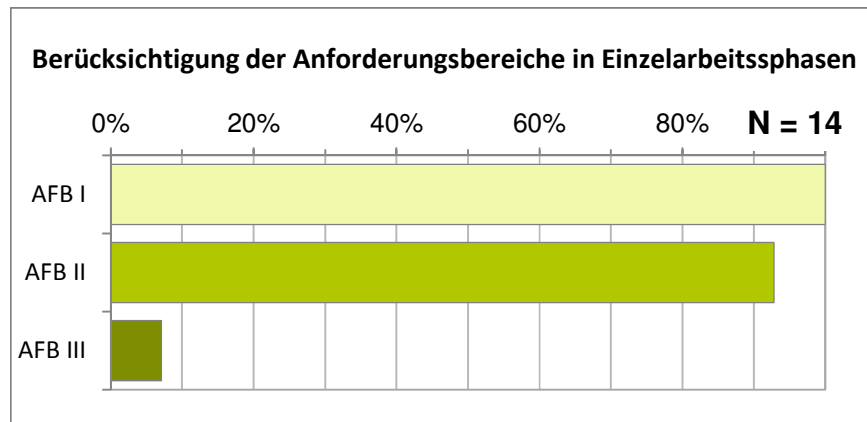
Der Anforderungsbereich I beinhaltet die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden.

Der Anforderungsbereich II beinhaltet das selbstständige Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen.

Der Anforderungsbereich III beinhaltet den reflektierten Umgang mit neuen Problemstellungen sowie das selbstständige Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.

Bei der Partnerarbeit war der Anforderungsbereich I genauso häufig anzutreffen wie der AFB II; das Bewerten, Reflektieren und Beurteilen war in ungefähr einem Drittel der Partnerarbeiten zu sehen.

Bei Gruppenarbeiten war der Anforderungsbereich II in jeder Sequenz festzustellen, die beiden anderen Bereiche jeweils zu einem Drittel.



Erläuterungen:

AFB I Reproduktion / Wiedergabe / Anwendungen

AFB II Reorganisation / Transfer / Analyse / komplexe Anwendungen

AFB III Bewerten / Reflektieren / Beurteilen

Der Anforderungsbereich I beinhaltet die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden.

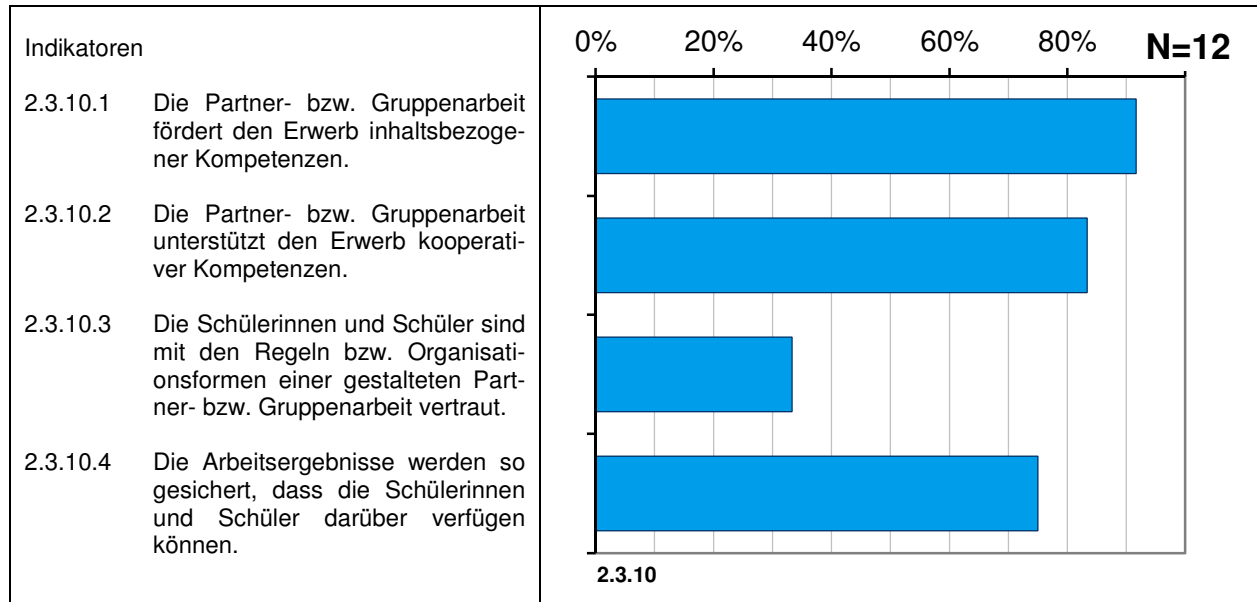
Der Anforderungsbereich II beinhaltet das selbstständige Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen.

Der Anforderungsbereich III beinhaltet den reflektierten Umgang mit neuen Problemstellungen sowie das selbstständige Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.

In Einzelarbeitsphasen waren Reproduktion, Wiedergabe und Anwendungen in jeder Sequenz zu beobachten, fast genauso oft (92%) der Anforderungsbereich II. Darüber hinaus gehende Anforderungen waren selten zu sehen.

Bei der Arbeit im Plenum war der Anforderungsbereich III acht Mal festzustellen. Dies ist auf die gestalteten Reflexionsphasen zurück zu führen.

Kriterium 2.3.10 Partner- bzw. Gruppenarbeit

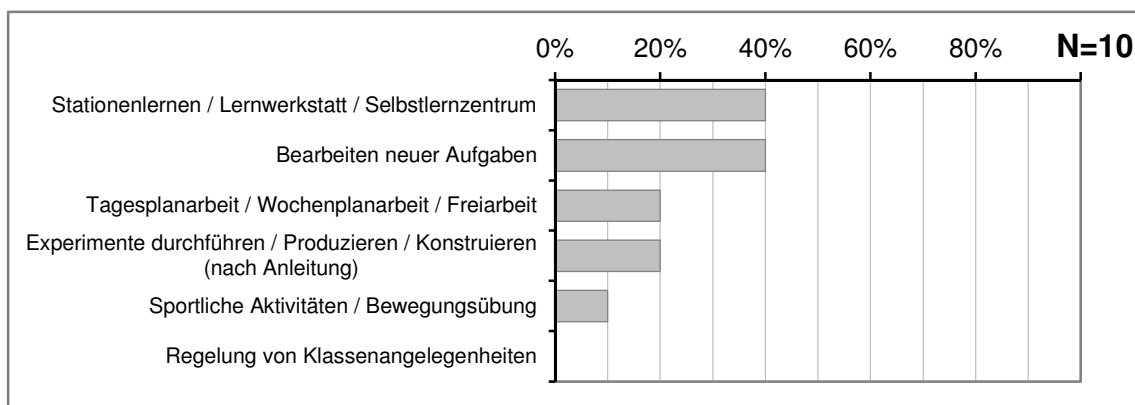


Die Förderung inhaltsbezogener (d. h. fachbezogener) Kompetenzen ist an einer fachlich angemessenen Kommunikation, am Einbringen eigener Perspektiven und an einer für diese Sozialform geeigneten Aufgabenstellung erkennbar.

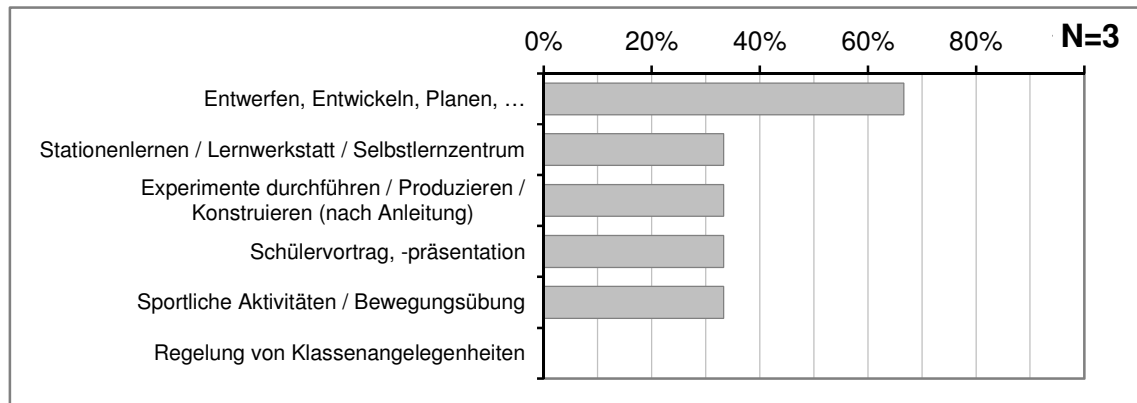
Die Aufgabenstellung unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen. Das geschieht beispielsweise dadurch, dass alle Gruppenmitglieder unterschiedliche Rollen einnehmen und dabei einen Beitrag zur Lösung der Aufgabe leisten, dass die Partner- bzw. Gruppenarbeit eine strukturierte Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern erfordert oder die Aufgabenstellung ein sachbezogenes Gespräch bzw. einen fachlichen Austausch untereinander auslöst.

Die Schülerinnen und Schüler treffen Vereinbarungen über die Aufgabenstellung, die Vorgehensweise und die Arbeitsorganisation. Die Vertrautheit mit Regeln und Organisationsformen kann z. B. an zielgerichtetem Handeln, einer effektiven Nutzung der Arbeitszeit oder ergebnisorientiertem Vorgehen erkannt werden.

Die Sicherung beinhaltet beispielsweise die Zusammenfassung, evtl. auch von Zwischenergebnissen, die Protokollierung des Arbeitsprozesses oder die Vorbereitung einer Präsentation im Plenum.



Sechs Funktionen der Partnerarbeit, die am häufigsten beobachtet wurden.

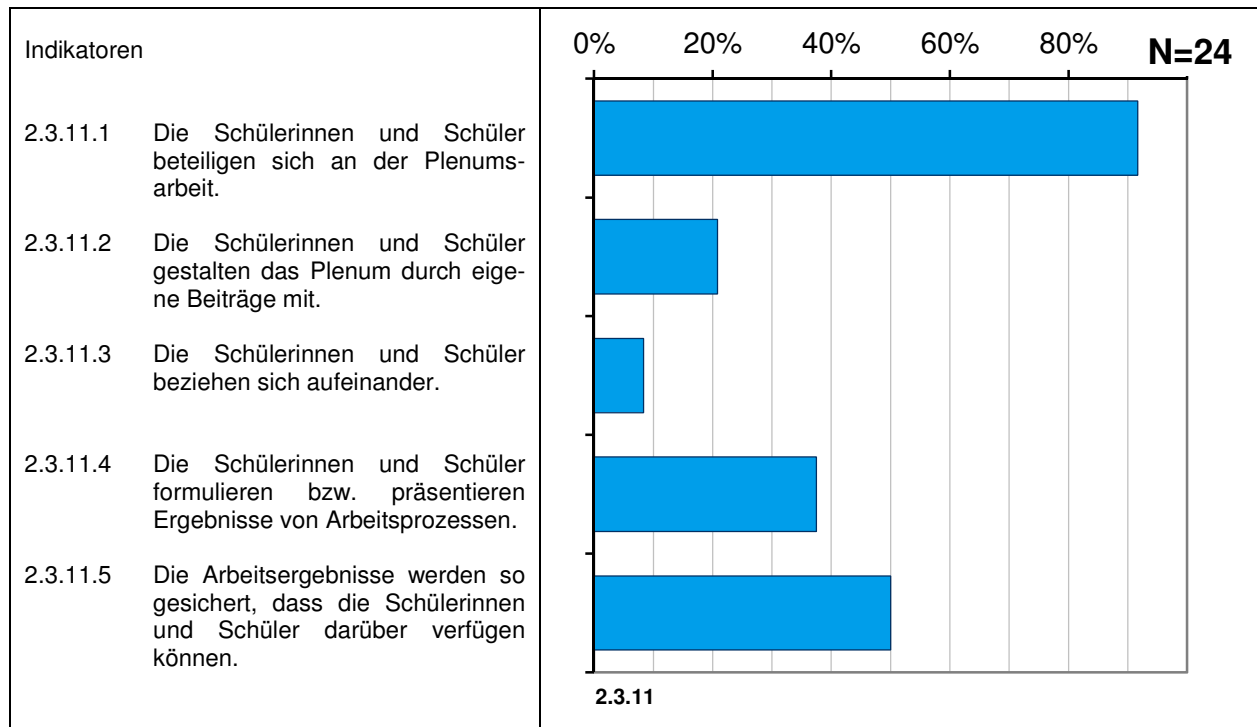


Sechs Funktionen der Gruppenarbeit, die am häufigsten beobachtet wurden.

In 12 der 24 Einsichtnahmen konnte Partner-, bzw. Gruppenarbeit beobachtet werden. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich mit der Arbeit im Team vertraut. Die Aufgabenstellungen eigneten sich für Partner- und Gruppenarbeiten, besonders inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen wurden gefördert. Schülerinnen und Schüler konnten sich fachlich austauschen. Das eingesetzte Material, die angemessenen Aufgaben und die gestalteten Arbeitspläne unterstützten die Arbeit zu zweit oder in Gruppen.

Bei der Sicherung von Arbeitsergebnissen konnten verschiedene Formen beobachtet werden, von der mündlichen Schilderung über die Präsentation von Plakaten bis hin zu Vorträgen Einzelner oder Gruppen.

Kriterium 2.3.11 Plenum

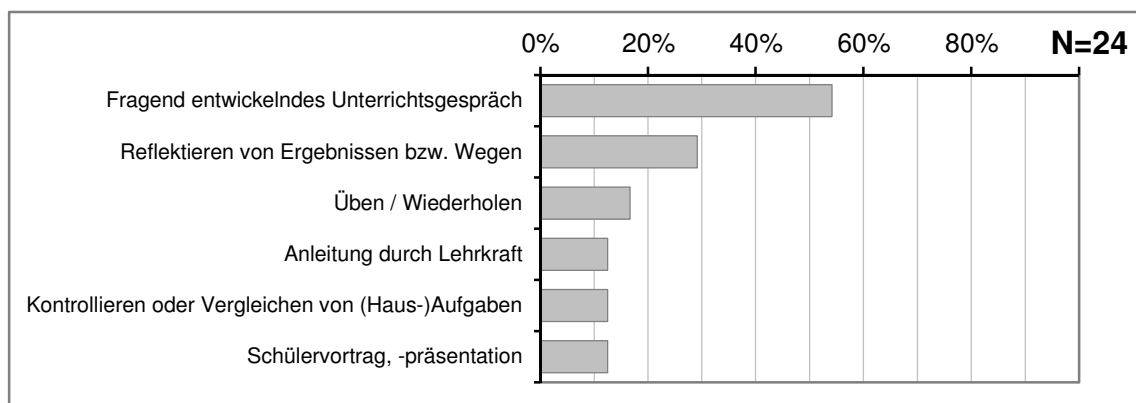


Ist eine angemessene Beteiligung (auch im Hinblick auf die Bandbreite) vorhanden, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Kennzeichen dafür sind z. B. die Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler, konzentriertes Zuhören bzw. eine Aufgabebearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- und Bewertungsaufträge erledigen, ...). „Gestalten“ geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B. moderieren, präsentieren, berichten, weiterführende Fragen stellen, sachbezogene Vorschläge machen oder Stellung beziehen.

Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie Schüleräußerungen aufgreifen, ergänzen, einordnen, reflektieren oder bewerten. Die Lehrkraft hält sich dabei zurück und führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch. Sie unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler und bemüht sich darum, dass diese sich aufeinander beziehen.

Die von den Schülerinnen und Schülern formulierten bzw. präsentierten Ergebnisse können auch Teil- bzw. Phasenergebnisse sein.

Die Sicherung kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen. Sie kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen. Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, müssen die Arbeitsergebnisse festgehalten werden (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).




Sechs Funktionen des Plenums, die am häufigsten beobachtet wurden.

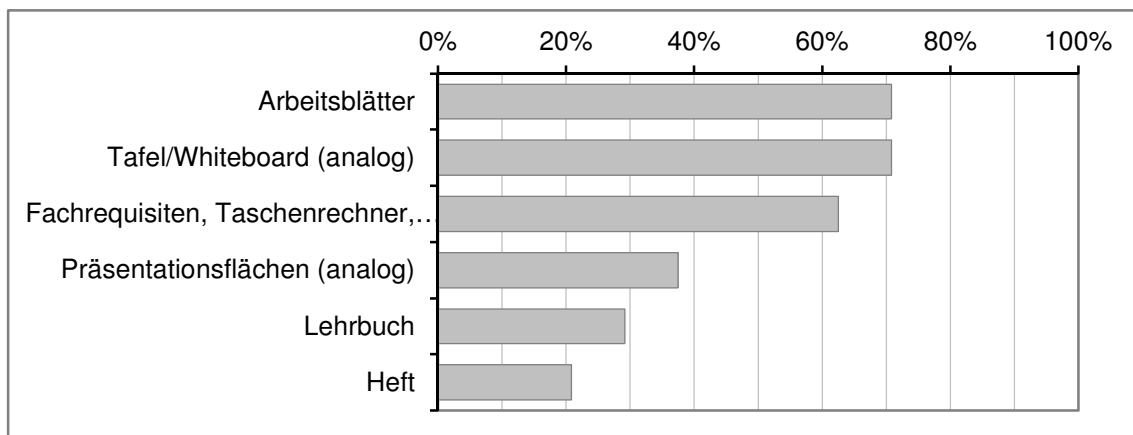
In jeder Unterrichtssequenz fand eine Arbeit im Plenum statt. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich sehr häufig an den Plenumsphasen (22 von 24 Mal). Sie lieferten Beiträge zu den gestellten Fragen und Aufgaben. Eine eigene Gestaltung des Plenums durch Vorträge, Präsentationen oder Demonstrationen war fünf Mal zu beobachten. Dass sich Schülerinnen und Schüler auf Äußerungen und/oder Fragen ihrer Mitschüler direkt bezogen, war zwei Mal festzustellen.

Die Arbeit im Plenum wurde überwiegend für fragend entwickelnde Unterrichtsgespräche genutzt, bei denen es um das weitere Vorgehen in Lernprozessen ging.

Die Schule hat die stärkere Aktivierung der Schülerinnen und Schüler im Blick. Sie konzentriert sich diesbezüglich auf die Entwicklung individueller Lernwege und kooperativer Lernformen.

Kriterium 2.3.12 Medien

Indikatoren	0% 20% 40% 60% 80% 100%
2.3.12.1 Die äußere Qualität der eingesetzten Medien bzw. Arbeitsmittel unterstützt das Lernen.	
2.3.12.2 Medien bzw. Arbeitsmittel werden zielführend eingesetzt.	
2.3.12	
<p>Äußere Qualität heißt hier z. B. die Lesbarkeit von Projektionen und Kopien, die saubere Tafel, eine angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien, die Altersangemessenheit der Medien sowie die Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge und Fachrequisiten.</p> <p>Mit „zielführend“ ist die Stimulierung und Unterstützung des Lern- und Arbeitsprozesses, z. B. durch eine Veranschaulichung mittels der eingesetzten Medien, gemeint. Im Unterschied zu 2.3.12.1 wird bei diesem zweiten Indikator die inhaltliche Qualität bzw. der Beitrag zur Aufgabenlösung in den Blick genommen.</p>	



Sechs verwendete Medien, die am häufigsten beobachtet wurden.

Die Verwendung der eingesetzten Medien geschah immer in guter Qualität und unterstützte so die Arbeit und die Ziele des Unterrichts. Dies gilt besonders für die Transparenz von Unterrichtszielen und –inhalten durch die Darstellung von Reihen und Stundenübersichten.

Die Schülerinnen und Schüler waren mit allen Medien vertraut. In vielen Sequenzen wurden verschiedene Medien parallel zueinander eingesetzt, besonders bei der Arbeit mit dem Partner und/oder in Gruppen, bei der Werkstattarbeit und an Stationen.

Die Schule nutzt ihre sehr gute Ausstattung mit Materialien und Arbeitsmitteln. Sie setzt diese sinnvoll und zielführend ein. Der Einsatz von Computern im Unterricht wurde während der Besuchstage bei der Beschäftigung mit den Arbeitsplänen gesehen. Im Computerraum konnten keine Beobachtungen gemacht werden.

Aspekt 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung

2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung		++	+	-	--
2.6.1	Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.	X			
2.6.2	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.		X		
2.6.3	Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts.		X		
2.6.4	Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen.		X		

Die GS Egge-Diemel ermittelt mit Hilfe einer umfassenden Schuleingangsdagnostik im Rahmen der Lernanfängeranmeldung den individuellen Lernstand der zukünftigen Schulanfänger. Sie berät die Kindertageseinrichtungen zur „Kiss-Box“ und zur „Schroedel-Starter-Box“. Weiterhin nutzt sie die Diagnoseverfahren der Lehrwerke in Mathematik und Deutsch.

Die Schule berücksichtigt die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Es gibt ein ausführliches und tragfähiges Konzept „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ). Ergänzt wird dies durch Fördermaßnahmen für Seiteneinsteiger im Klassenverband nach Butzkamm. Der Sprachstand von Seiteneinsteigern wird nach Griebhaber überprüft und eine entsprechende Einstufung vorgenommen. So wird die Schule den gestiegenen Anforderungen durch den Zuzug von Flüchtlingen und Seiteneinsteigern gerecht.

Es gibt Selbsteinschätzungsbögen für Schülerinnen und Schüler, die zwei Mal pro Schuljahr eingesetzt werden. Beobachtungsbögen der Lehrkräfte gleichen diese Einschätzungen ab. Bei einem Kindersprechtag tauschen sich Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte über die Bögen aus.

Die Förderplanung verläuft nach einem klar definierten Konzept. Dies enthält eindeutige Aufgaben und Verantwortlichkeiten für Sonderpädagoginnen und Grundschullehrkräfte. Weitere Vereinbarungen gibt es für die Kooperation untereinander. In den Sitzungen der Jahrgangsteams wird diese Kooperation vertieft. Die Förderpläne für Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf sind einheitlich und deren Inhalte den Erziehungsberechtigten bekannt. Sie sind konkret formuliert und bieten Orientierung für die Unterstützung im häuslichen Umfeld.

Die sonderpädagogische Förderung findet zu gleichen Teilen im Klassenverband als auch in Fördergruppen statt. In der Klasse wird im Teamteaching gefördert, im Rahmen eines Förderbands arbeitet die Sonderpädagogin in einem Förderraum mit ihrer Gruppe. Dieser bietet zusätzliche Möglichkeiten der räumlichen Trennung.

Die individuelle Förderung wird an der Schule in Formen der äußeren Differenzierung sowie Förder- und Forderstunden organisiert. Die verwirklichten Fördermaßnahmen

haben gleichermaßen die leistungsschwächeren und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler im Blick. Angebote für Leistungsstärkere sind in den Arbeitsplänen für Mathematik und Deutsch systemisch eingerichtet.

Während der Besuchstage, bei der Analyse der Dokumente und in den Interviews wurde deutlich, dass die Schule auf einem fortgeschrittenen Weg ist, ein qualitätsorientiertes Verständnis von Differenzierung zu implementieren.

Aspekt 2.7 Schülerberatung / Schülerbetreuung

2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung		++	+	-	--
2.7.1	Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab.	X			

Zur Zeit der Unterrichtsbesuche gab es eine OGS-Gruppe an der Egge-Diemel-Schule. Diese besuchten ca. 30 Schülerinnen und Schüler. Die OGS verfügt über ein großzügiges Raumangebot. Eine eigene Küche ist vorhanden, wird aber nicht für die Zubereitung der täglichen Mittagessen genutzt. Das Mittagessen wird angeliefert. Der Schulhof wird während der Betreuungszeiten voll genutzt.

Es gibt eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung. Dies gilt sowohl für die OGS, als auch für die Betreuung in den Randstunden (RANDI). Inhalte werden abgesprochen, es existiert ein regelmäßiger Austausch der Lehrkräfte mit dem Betreuungspersonal. Die OGS hat im Lehrerzimmer ein Fach für Informationen. Zum weiteren Austausch sind feste Zeiten vereinbart. Die Leiterin der OGS verbringt täglich die zweite Pause im Lehrerzimmer. Die Schulleitung und die Leitung der OGS treffen sich einmal in der Woche und nach Bedarf. Das Regelwerk der Schule wurde von der OGS übernommen. Es gab spezifische Ergänzungen z.B. für das Mittagessen. Schwierige Gespräche mit Erziehungsberechtigten werden gemeinsam mit der Schulleiterin und/oder den Lehrkräften geführt. Gemeinschaftsveranstaltungen und Ausflüge nehmen Schule und Betreuung als Team wahr.

5.3 Qualitätsbereich 3: Schulkultur

Aspekt 3.1 Lebensraum Schule

3.1 Lebensraum Schule		++	+	-	--
3.1.2	Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an.	X			

Die GS Egge-Diemel hat folgende Arbeitsgemeinschaften eingerichtet:

- Sport
- Forscher
- Theater
- Tanz
- Gitarre (in Kooperation mit der W&W Musikschule)

Zusätzlich lernen alle Kinder ab der zweiten Klasse Blockflöte.

Die Schulhöfe sind attraktiv gestaltet und bieten abwechslungsreiche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Es gibt eine Ausleihe von Pausenspielzeug durch Viertklässler. Die OGS nutzt die Spielgeräte am Nachmittag. Für Regenspauzen stehen Außenkicker im Vorraum der Turnhalle zur Verfügung.

Die Schule bietet ein großes Angebot an Ausflügen und Fahrten an, z.B. ins Theater, ins Kino oder zum gemeinsamen Schlittenfahren. Als Naturparkschule nutzt sie zahlreiche Freizeitangebote in der schulnahen Umgebung.

I

Aspekt 3.2 Soziales Klima

3.2 Soziales Klima		++	+	-	--
3.2.2	Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt.	X			
3.2.3	Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich.	X			
3.2.4	Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße.	X			
3.2.6	An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten.	X			

Die GS Egge-Diemel hat für die Umgangsformen klare Regeln in ihrer Schulordnung festgelegt und damit einen vorbildlichen Rahmen für ein friedliches Miteinander geschaffen. Die Regeln hängen im Gebäude aus. In den Klassen sind zusätzliche Regeln der Klassenordnung zu finden. Eine „Regel des Monats“ weist auf besondere Schwerpunkte der Schulordnung hin. Die „Stopp-Regel“ wird bei schwerwiegenden Verstößen angewendet. Die „Rote Karte“ unterstützt die Dokumentation von Regelverstößen und Konsequenzen.

Die Konsequenzen sind allen Beteiligten bekannt. Sie wurden angemessen und verständlich kommuniziert.

Eltern, Schülerinnen und Schüler bestätigen, dass die Lehrkräfte sich für die Regeleinhalten verantwortlich fühlen. Ein einheitliches Vorgehen der Lehrkräfte ist wahrnehmbar. Die Schulordnung wird in regelmäßigen Abständen im Unterricht thematisiert. Die Schule sichert so, dass innerhalb der Schulgemeinschaft ein respektvoller und freundlicher Umgang herrscht.

Aspekt 3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes

3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes		++	+	-	--
3.3.1	Anlage und Ausstattung der Schulgebäude ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.		X		
3.3.3	Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgebäude.	X			

Siehe Kapitel 4: „sächliche Ressourcen“

Aspekt 3.4 Partizipation

3.4 Partizipation		++	+	-	--
3.4.2	Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien.	X			
3.4.3	Die Schule fördert die Arbeit der Schülervertretung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess.	X			
3.4.5	Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit.		X		

Die Schule gibt alle Beschlüsse aus den schulischen Gremien umgehend und umfassend an die Mitglieder weiter. Die Kooperation zwischen den Beteiligten ist im Schulprogramm festgeschrieben. Es werden Protokolle geführt und fehlende Teilnehmer per Telefon oder Mail informiert.

Schülerinnen und Schüler werden am Schulentwicklungsprozess beteiligt. Es gibt Klassensprecher in allen Klassen, der Klassenrat tagt regelmäßig. Ein Kinderparlament gibt es seit 2014. Dort können die Schülerinnen und Schüler ihre Vorschläge und Anliegen vortragen. Diese wurden im Vorfeld im Klassenrat diskutiert. Laut den Aussagen im Interview fühlen sich die Schülerinnen und Schüler ernst genommen.

Die Schule setzt regelmäßig Befragungen ein, um Meinungsbilder einzuholen.

Erziehungsberechtigte werden an Schulentwicklungsprozessen nicht regelmäßig beteiligt. Trotz positiver Erfahrungen bei der Erstellung des Regelwerkes und den Zufriedenheitsabfragen im Vorfeld der Qualitätsanalyse, werden sie in den Gremien informiert, an den Prozessverläufen nehmen sie selten teil. Die Schule hat deutlich wahrgenommen, dass sie das Engagement und das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Schulentwicklungsarbeit in Zukunft nutzen kann.

Aspekt 3.5 Außerschulische Kooperation

3.5 Außerschulische Kooperation		++	+	-	--
3.5.5	Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte.	X			

Als Naturparkschule hat die GS Egge-Diemel den Besuch außerschulischer Lernorte festgeschrieben. Als Beispiele sind aufgeführt:

- Wanderungen im Naturpark Teutoburger Wald
- Kartoffeln pflanzen in Westheim
- Pflege der CO2-Fresser in Meerhof
- Gewässererkundigungen in Marsberg
- Ausgewöhnungsstation Essentho
- Waldjugendspiele in Meerhof
- Obstprojekte in Oesdorf
- Schlittenfahren mit der gesamten Schule
- Lehrerfortbildungen am Hammerhof und an den Externsteinen

Andere außerschulische Lernorte werden ebenfalls genutzt. Als Beispiele sind aufgeführt:

- Besuch von Ausstellungen der Volksbank Marsberg
- Vogelausstellung in Meerhof
- Besichtigung einer Fischaufzucht in Marsberg
- Besuch von Theater und Kino (im Rahmen der Schul-Kino-Woche)
- Teilnahme am dörflichen Leben

5.4 Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

Aspekt 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung

4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung		++	+	-	--
4.1.1	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr.	X			
4.1.2	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung.	X			
4.1.3	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um.	X			
4.1.4	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen.	X			
4.1.7	Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sorgt für eine angemessene Arbeitsatmosphäre.	X			

In den Qualitätsberichten werden zum Aspekt 4.1 ausschließlich Bewertungsstufen abgebildet. Eine textliche Darlegung entfällt. In der Fassung für den Schulträger werden die Bewertungsstufen zu 4.1 nicht dargestellt.

Aspekt 4.2 Unterrichtsorganisation

4.2 Unterrichtsorganisation		++	+	-	--
4.2.3	Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts.	X			
4.2.4	Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts.	X			

Die GS Egge-Diemel hat ein Vertretungskonzept entwickelt, das allen Beteiligten an der Schule bekannt ist. Es gibt feste Abläufe für den Vertretungsfall und eine Aufteilung von Klassen nach festen Gruppen. In allen Klassen befindet sich in Ordnern oder Kisten Material für den Vertretungsunterricht, welches regelmäßig erneuert und von den Lehrkräften bereitgestellt wird. Die Schule delegiert die Organisation des Vertretungsunterrichts auf die Jahrgangsteams. Die parallel unterrichtenden Lehrkräfte übernehmen die Verantwortung für die zu vertretenden Klassen.

Die Lehrkräfte weisen darauf hin, dass ein Aufteilen die Ausnahme ist. In der Regel übernehmen die Lehrkräfte der Parallelklassen den Vertretungsunterricht. Die Lage der Klassenräume eines Jahrgangs auf einem Flur unterstützt dieses Vorgehen.

Unterrichtsausfall gibt es nach einheitlichen Aussagen in allen Interviews nicht.

Aspekt 4.3 Qualitätsentwicklung

4.3 Qualitätsentwicklung		++	+	-	--
4.3.3	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium.	X			
4.3.5	Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gesundheits- und Bewegungsförderung.	X			

Das Teamkonzept der Schule umfasst zahlreiche Gruppen innerhalb des Kollegiums. Wichtigstes Team sind die Jahrgänge. Diese planen und besprechen den Unterricht und organisatorische Angelegenheiten der jeweiligen Jahrgangstufe. Die Jahrgangsstufenteams haben eine eindeutige Steuerungsfunktion. Die Sonderpädagogin schließt sich den Jahrgängen an, in denen sie unterrichtet und berät die jeweiligen Teams. Alle Unterlagen der Teams werden im Rahmen einer Übergabe der folgenden Jahrgangstufe zur Verfügung gestellt. Dabei wird auch der Klassenraum übergeben.

Fachkonferenzen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Fachlehrkräfte stehen den Klassenleitungen zur Seite.

Bei der Arbeit an den Arbeitsplänen für Deutsch und Mathematik wurden Teams für die Fächer eingerichtet. Diese entwickelten gemeinsam die Teilarbeitspläne und waren verantwortlich für die Evaluation. Die Weiterentwicklung der Arbeitspläne in den nächsten Jahrgängen soll in der bewährten Form geschehen.

Die Schule beteiligt sich an zahlreichen sportlichen Wettkämpfen:

- Sportabzeichenwettbewerb des Hochsauerlandkreises
- Bundesjugendspiele
- Fußballturnier
- Eggelauf
- Fahrradausbildung
- Selbstbehauptungskurse

Die Arbeit mit dem Programm „Klasse 2000“ ist seit dem Schuljahr 2010/2011 fester Bestandteil der schulischen Arbeit. Die Schule erzieht die Schülerinnen und Schüler zu einer verantwortungs- und gesundheitsbewussten Lebensweise. Sie achtet dabei auf einen hohen Bewegungsanteil und eine gesunde Ernährung.

5.5 Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

Aspekt 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		++	+	-	--
5.2.6	Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum.	X			

Die Schule hat ein Fortbildungskonzept entwickelt, das die Schul- und Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt stellt. Unter diesem Gesichtspunkt erfolgte auch die Auswahl beider Schwerpunkte

- Systemische Unterrichtsentwicklung
- Naturparkschule.

Dieses Vorgehen wurde in der Schulkonferenz beschlossen.

Die Schule hat sich mit dieser Auswahl für einen Zeitraum von drei Jahren festgelegt. Innerhalb dieser Zeit werden durch verschiedene Module Entwicklungsschritte für die weitere Arbeit entwickelt.

Persönliche Fortbildungswünsche oder –interessen werden berücksichtigt, falls die Ressourcen dies zulassen.

Aspekt 5.3 Kooperation der Lehrkräfte

5.3 Kooperation der Lehrkräfte		++	+	-	--
5.3.1	Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses.	X			
5.3.6	Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt.	X			

Es gibt feste Verabredungen zur Weitergabe von Informationen. Erziehungsberechtigte erhalten alle notwendigen Mitteilungen über Elternbriefe, die Postmappe der Schülerinnen und Schüler und durch die Protokolle der Gremien. Die stets aktuelle Homepage wird für die Weitergabe von Terminen genutzt. In dringenden Fällen erfolgen Informationen auch per Mail oder über das Telefon.

Die Lehrkräfte bekommen Informationen über die persönlichen Fächer im Lehrerzimmer. Dort sind zusätzliche Mitteilungen an einem „Schwarzen Brett“ angeheftet. Jede Lehrerin ist verpflichtet, sich einmal pro Tag an dieser Stelle zu informieren. Kurzfristige Mitteilungen werden direkt auf das Lehrerpult in den Klassen gelegt. Soziale Netzwerke werden ebenfalls genutzt.

In den Interviews herrschte eindeutige Übereinstimmung, dass der Informationsfluss umfassend und vollständig ist.

Alle Ergebnisse von Fortbildungsmaßnahmen werden gemeinsam genutzt. Sie werden in Teamsitzungen oder Lehrerkonferenzen vorgestellt und in Ordnern festgehalten.

Durch diese Nutzung ist der Mehrwert von Fortbildungen für die weitere Arbeit gesichert.

5.6 Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Aspekt 6.1 Schulprogramm

6.1 Schulprogramm		++	+	-	--
6.1.3	Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt.	X			
6.1.4	Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit.	X			

Die Schule hat ihre Schulentwicklungsplanung übersichtlich dargestellt. Sie hat sich dabei am Aufbau des Qualitätstableaus orientiert. Es werden Qualitätsaspekte aufgelistet und Kriterien benannt. Das Raster führt Verantwortliche auf und enthält zeitliche Vorgaben für Entwicklungsziele. Zusätzliche Ansprechpartner sind ebenfalls eingetragen. Bezüge zu vorherigen und künftigen Vorgaben werden deutlich. Als Impuls kann der Schule dienen, die Ziele noch deutlicher „SMART“ zu formulieren.

Die Fortbildungsplanung nimmt die Ziele der Schul- und Unterrichtsentwicklung auf. Die zwei Schwerpunkte werden dabei stringent verfolgt.

Aspekt 6.2 Schulinterne Evaluation

6.2 Schulinterne Evaluation		++	+	-	--
6.2.2	Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch.		X		
6.2.7	Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung.		X		

Die Schule nutzt Stärken-Schwächen-Analysen als Instrument zur Festlegung von Schulentwicklungsvorhaben. Sie hat positive Erfahrungen mit Abfragen gemacht und setzt sie punktuell ein. Ein gelungenes Beispiel für die Nutzung von Stärken-Schwächen-Analysen für Entscheidungen zu Schulentwicklungsvorhaben sind die Abfragen zur Naturparkschule und zur Evaluation nach Einführung der neuen Arbeitspläne.

Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten (VERA 3) werden miteinander besprochen und in den schulischen Gremien vorgestellt. Sie sind in jedem Schuljahr Bestandteil der Jahresarbeitsplanung. Über die Konsequenzen für den Unterricht wird beraten.

Aspekt 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan

6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan		++	+	-	--
6.3.2	Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung des Schulprogramms vereinbart.		X		
6.3.5	Die Schule setzt eine Jahresplanung um.	X			

Ziele zur Weiterentwicklung von Schulprogramm und Evaluation hat die Schule mit den schulischen Gremien in unterschiedlicher Form vereinbart. Während die Lehrerkonferenz an jedem Schritt der Prozesse beteiligt ist, ist die Schulpflegschaft ein Gremium, das Beschlüsse fasst, an der Entstehung von Prozessen jedoch bislang nicht beteiligt war. Dieses Handlungsfeld hat die Schule in den Blick genommen.

Die beispielhafte Jahresplanung der GS Egge-Diemel ist durch eine übersichtliche Gliederung gekennzeichnet, die alle Vorhaben zur Schul- und Unterrichtsentwicklung auflistet. Sie benennt Ziele und Verantwortlichkeiten. Neben der zeitlichen Reihenfolge ist auch eine inhaltliche aufgeführt.